

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1944**

8.9.1944 (No. 211)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960275](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960275)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Aurich, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 211

Freitag, 8. September 1944

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

## Weitere ungezählte Kräfte werden frei

Preußisches Finanzministerium stillgelegt - Erziehungswesen eingeschränkt - Einsparungen beim Roten Kreuz

### Neue Maßnahmen

○ Berlin, 8. September.

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

1. Das Preussische Finanzministerium wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die bisher von ihm wahrgenommenen Geschäfte werden von den entsprechenden Reichsministerien übernommen.

2. In Durchführung der bereits bekanntgegebenen Einschränkungs- oder Stilllegungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Erziehungswesens hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung grundlegende Anordnungen getroffen.

Sie bestimmen im einzelnen den Kreis der Studierenden, die ihr Studium zugunsten eines unmittelbar kriegswichtigen Einsatzes aufgeben müssen. Die Neuaufnahme eines Studiums ist bis auf weiteres nur noch Kriegsverwehrteten möglich, die von der Wehrmacht Studienturlaub erhalten, oder, falls sie der Wehrmacht nicht mehr angehören, nicht arbeitsfähig sind. Eine Anzahl von Hochschulen oder Fakultäten kann nach erfolgtem Arbeitseinsatz der Studierenden zusammen- bzw. stillgelegt werden.

Die Schüler der achten Klasse höherer Lehranstalten stehen zum überwiegenden Teil bereits im Kriegseinsatz. Diejenigen, die aus Gesundheits- oder anderen Gründen nicht an diesem Kriegseinsatz teilnehmen, werden als Lagermannschaftsführer in der RW verwendet. Schüler und Schülerinnen, die nicht an der Verlegung ihrer Anstalten teilgenommen haben und daher zur Zeit keinen Schulunterricht erhalten, werden, soweit sie sich im einschlägigen Alter befinden, zum Arbeitseinsatz herangezogen.

Die Schülerinnen der achten Klasse der Oberschulen für Mädchen kommen zum Arbeitseinsatz. Er wird in erster Linie am Schulort selbst erfolgen. Die Schülerinnen werden, insbesondere bei auswärtigem Einsatz von Schule und Hitlerjugend nach besonderen Richtlinien betreut. Die siebenten Klassen der gleichen Schulen sollen neben dem Schulunterricht nach Bedarf zum Sozialeinsatz, insbesondere innerhalb der NSB, herangezogen werden. Damit wird der Wunsch zehntausender junger Mädchen erfüllt, sich wie ihre gleichaltrigen Kameradinnen nach besten Kräften für den Endkrieg einzusetzen zu können.

3. Auf dem Gebiet der Zeitschriftenpresse sind sehr weitgehende Stilllegungen und Einschränkungen vorgenommen worden. Der größte Teil der bisher in Deutschland noch erscheinenden rund 1500 Zeitschriften wird stillgelegt. Nur wirklich kriegswichtige Zeitschriften erscheinen weiter, werden jedoch im Umfang eingeschränkt. Auf dem Gebiete der Fachzeitschriften bleibt für jedes große Fachgebiet ein einziges Blatt bestehen. Wissenschaftliche Zeitschriften erscheinen nur noch, soweit sie der Rüstung und Kriegsführung dienen. Zum Beispiel medizinische Blätter nur, wenn sie für die Kriegsmedizin von Wichtigkeit sind. Zeitschriften wie Literatur, Modesport, Romane, Versicherungen, Ratgeberzeitschriften usw. sollen ihr Erscheinen ein. Durch diese Maßnahmen werden allmonatlich große Papiermengen eingespart. Die freiwerdenden Arbeitskräfte bei den Verlagen, Druckereien und zahlreichen Nebenbetrieben können neu geschäftet werden, belaufen sich aber auf viele Tausende.

4. Sämtliche ambulanten Schaustellerbetriebe, die bisher auf Jahrmärkten ihr Gewerbe betrieben, werden stillgelegt und die hier tätigen Arbeitskräfte einer kriegswichtigen Tätigkeit zugeführt.

5. Das Deutsche Rote Kreuz hat seine umfangreiche Organisation nach Gesichtspunkten der Kräfteeinsparung überprüft und Maßnahmen eingeleitet, die zehntausende von Arbeitskräften für die Rüstung und weitere zehntausende von Soldaten für die Front freimachen.

Der Präsident des DRK hat im einzelnen angeordnet, daß ein großer Teil der hauptamtlichen Kräfte aus den Betreuung- und Verpflegungsstellen in der Heimat herausgezogen und krankheitspflegerischer Tätigkeit zugeführt wird. Die im Betreuungsdienst der Wehrmacht tätigen DRK-Kräfte sollen die im Dienstbetrieb unvermeidlichen Aufgaben mit Kriegsheimarbeit ausfüllen. Durch Bereitstellung der notwendigen weiblichen Kräfte sollen mehrere zehntausend im Wehrmachtsdienst tätige RW-Soldaten für die Front freigemacht werden. Eine ehrenamtliche Tätigkeit als Helferin beim DRK, entbindet nicht von der Ar-

beitspflicht. Wer sich neben seinem Beruf freiwillig dem DRK zur Verfügung stellt, beweist dadurch besondere Einsatzbereitschaft. Wer aber eine solche ehrenamtliche Tätigkeit benutzt, um sich der Arbeitspflicht zu entziehen, gilt entsprechend einer Anweisung des geschäftsführenden Präsidenten des DRK als Scheinarbeiter und fällt unter die gültigen Strafbestimmungen.

6. Um der Bevölkerung, die durch die Erhöhung der Arbeitszeit stark in Anspruch genommen ist, die Möglichkeit zur Erledigung ihrer persönlichen Angelegenheiten zu geben, werden die Dienststunden der Behörden, die für die arbeitende Bevölkerung von besonderer Wichtig-

keit sind, wie zum Beispiel Kartenstellen, Kriegswirtschaftsämter und polizeiliche Meldestellen für den Publikumsverkehr an ein bis zwei Tagen der Woche entsprechend den örtlichen Verhältnissen gegebenenfalls bis 21 Uhr verlängert. Darüber hinaus werden die Dienststellen auch an Sonntagen mindestens drei bis vier Stunden für die Bevölkerung offen gehalten.

In gleicher Weise können die Verkaufsstellen der Ladengeschäfte nach den jeweiligen örtlichen Notwendigkeiten durch die zuständigen Ortspolizeibehörden neu geregelt werden, um solchen Bedürfnissen der schwer arbeitenden Bevölkerung Rechnung zu tragen.

### Beziehungen Berlin-Sofia abgebrochen

Durch diesen Schritt hofft Bulgarien günstigere Waffenstillstandsbedingungen zu erhalten

○ Berlin, 8. September.

Die bulgarische Regierung hat in der Hoffnung, günstigere Waffenstillstandsbedingungen von den Engländern und Amerikanern zu erhalten und um der Sowjetunion zu gefallen, die Beziehungen zum Reich abgebrochen.

Es ist bemerkenswert, daß der sowjetische Geschäftsträger während der Sitzung des bulgarischen Ministerrates, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, erschien, um dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister die Kriegserklärung der Sowjetunion zu überreichen, auf die die bulgarische Regierung dann mit der vergeblichen Bitte um Waffenstillstand antwortete. Die Vergewaltigung Bulgariens durch die Sowjets, die nach den eindeutigen Erklärungen aus London und Washington die volle Billigung Englands und der USA findet, ist ein Schuldspiel für die Methoden, mit denen Moskau seine Pläne in Europa in die Wirklichkeit umzusetzen versucht. Die Maßnahmen der Sowjets sind von langer Hand im Kreml vorbereitet und unabänderlich. Reines der Völker, das sich die bolschewistischen Machthaber als Opfer auszuweisen haben, kann das Schicksal abwenden, sofern es nicht entschlossen ist, mit den Waffen seine Freiheit und Ehre zu verteidigen. Wer auf Moskaus Gnade und Nachsicht spekuliert, wer überhaupt nur mit dem Gedanken einer Verständigung mit den Sowjets spielt oder durch Entgegenkommen die Sowjets milde stimmen zu können glaubt, der liefert sich unweigerlich dem Machttausch des

Bolschewismus aus und wird seinen gefährlichen Irrtum mit dem Leben bezahlen. Wo Moskau erst einmal zupackt, da läßt es kein Opfer nicht mehr los und würgt es solange, bis es völlig ohnmächtig und als wehrlose Beute am Boden liegt.

Keine Regierung ist je imstande, Moskaus Forderungen zu erfüllen und daher auch nicht in der Lage, durch noch so hübsche Kriecherei vor dem Kreml Schonung ihres Volkes bei Moskau zu erreichen. Kein Staat, der sich Moskau ergibt, kann auch nur auf die geringste Hilfe Englands und der USA rechnen, denn keiner dieser beiden Verbündeten Moskaus wird den Sowjets in die Arme fallen, abgesehen davon, daß sie auch gar nicht gewillt sind, auch nur den kleinsten Finger für eines der Opfer des Bolschewismus zu krümmen. Deshalb sind auch alle Veruche der bulgarischen Regierung, wie etwa durch Abbruch der Beziehungen zu Deutschland Vorteile für Bulgarien herauszuschlagen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Es gibt nur einen Schutz gegen die brutale Vergewaltigungspolitik der Sowjets: Bedingungslosen Kampf unter Entschlossenheit der letzten Kraft. Wer meint, einen anderen Weg gehen zu können, wird bald einsehen, daß er dem Untergang entgegenreißt, vor dem es kein Ausweichen gibt, denn die Geschichte und das Schicksal der Völker lehren, daß, wer sich selbst aufgibt, alles verliert. (Siehe auf Seite 2: „Bulgarien ein Menetekel für Europa und die Welt“.)

### Das Schlachtenglück wird sich wenden

Bedeutsame Erklärung Ministerpräsident Koiso vor dem japanischen Reichstag

○ Tokio, 8. September.

In Anwesenheit des Tennos, des gesamten Kabinetts und aller führenden Persönlichkeiten des Landes fand Donnerstag vormittags die Eröffnung der 85. Sondersitzung des japanischen Reichstages statt. Auch sie stand im Zeichen der Entschlossenheit des geeinten japanischen Volkes, den Krieg Schulter an Schulter mit dem Verbündeten Deutschland bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Er einer kaiserlichen Botschaft befehl der Tennos, die gesamte japanische Nation müsse jetzt alle Kräfte aufwenden, um in diesem entscheidungsvollen Augenblick des Krieges den Sieg zu erringen.

Ministerpräsident Koiso führte in seiner Regierungserklärung aus: „In diesem Zeitpunkt, da das Schicksal der Nation, das Sein oder Nichtsein des 100-Millionen-Volkes auf dem Spiele stehen, bin ich — und mit mir alle Volksgenossen — seit entschlossen, an unserem Glauben an einen sicheren Endsieg festzuhalten und in völliger Einigkeit der Heiligtümer und der kämpfenden Truppe die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England zu zerlegen. Je größer die Schwierigkeiten und Härten sind, die für das japanische Volk erwachen, desto stärker werden sein Mut und seine Ausdauer sein. Im jetzigen Augenblick, da die Angriffe auf unser Vaterland an Umfang und Zahl täglich zunehmen und sogar die Möglichkeit einer feindlichen Landung in Japan selbst besteht, müssen wir unsere gesamten Kräfte darauf lenken, unser nationales Leben mit letztem Einsatz zu erhalten und unseren Entschluß noch zu stärken, den Kampf bis zum Ende durchzuführen, komme, was da wolle.“

Der Ministerpräsident wandte sich sodann dem Programm der neuen Regierung zu. Es sei die Absicht des Kabinetts, eine noch weitere Steigerung des

Kampfeswillens der Bevölkerung durch zunehmende Vertiefung der Beziehungen zwischen Führung und Volk herzustellen. Zweitens komme alles auf eine weitere Verbesserung der Kampfkraft der Nation an, die vor allem durch die Verstärkung der Luftwaffe zu erreichen sei.

Als den wichtigsten Programmpunkt bezeichnete General Koiso die Durchführung der totalen Mobilisierung aller Arbeitskräfte. Angehts der jetzigen ersten Lage könne nicht geduldet werden, daß auch nur ein einziger untauglich sei oder abseits stehe. Weiter sei die Stärkung der Heimatverteidigung eine der Hauptaufgaben des Kabinetts.

In seinen weiteren Ausführungen hob der Ministerpräsident besonders die Notwendigkeit der Verstärkung der Zusammenarbeit mit dem Verbündeten Deutschland und der Ausrichtung aller Länder Ostasiens auf den gemeinsamen Kampf hervor.

„Deutschland“, so sagte Koiso, „steht trotz schwieriger Umstände, die sich aus der Entwicklung der letzten Zeit ergaben, seinen tapferen Kampf in fester Siegeszuversicht fort. Wir bewundern seinen Mut und seine Ersindergabe und wünschen ihm vollen Erfolg, denn wir sind überzeugt davon, daß der Tag nicht fern liegt, da sich das Schlachtenglück wieder zu seinen Gunsten wenden und das Reich die augenblicklichen Schwierigkeiten überwinden wird.“

Koiso behandelte dann die herzlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Nationen Ostasiens und kündigte unter dem Beifall des Hauses an, daß die Regierung entschlossen sei, auch der Bevölkerung des früheren Niederländisch-Indien die Unabhängigkeit zu gewähren.

Im Anschluß an die Rede unterbreiteten der Marine- und der Kriegsminister militärische Lageberichte.

### Der Seekrieg

Von Vizeadmiral Lützw

Unsere 1939 noch mitten im Aufbau begriffene Flotte wurde durch den Krieg vor Aufgaben gestellt, die fast unlösbar erschienen müßten angesichts ihrer Unterlegenheit gegenüber den feindlichen Marinen. Um so höher sind ihre Erfolge und Leistungen zu bewerten. Die nächstliegende Aufgabe für unsere Flotte bestand in der Sicherung unserer Küstengewässer gegen störende feindliche Eingriffe. Durch den Kriegsverlauf nahm sie eine Ausdehnung an, die niemand für möglich und durchführbar gehalten hätte. In der ganzen westeuropäischen Küste von Betsjamo bis zur spanischen Grenze mußte im Vorfeld der See Waache gegen feindliche Landungsversuche, Minenverleumdung und Luftangriffe gehalten werden. Ein reger Schiffsverkehr zum Gütertransport innerhalb unseres Machtbereichs sowie zum Durchbruch von Handelsschiffen und Hilfskreuzern durch die Blockade auf Hin- und Rückweg mußte unter erheblichem Aufwand an Zerstörern, Torpedos, Minensuch- und Bortpottentbooten geschützt werden.

Eine Sonderaufgabe eigener Art stellte im August 1941 die Abriegelung des Westausgangs des Finnischen Meerbusens gegen die Sowjetflotte dar. Der Feind hat immer wieder versucht, unsere dortigen Minen- und Netzperren wenigstens mit U-Booten zu durchbrechen; er hat die Veruche erst nach Verlust von mehreren Tausend seiner U-Boote aufgegeben. Statt dessen unterstützt heute ein deutscher Flottenverband unsere in Lettland kämpfenden Truppen von See her und kämpft unsere U-Boote neben den Schnellbooten und Bewachern im Finnischen Meerbusen.

Wie groß aber auch immer die Ausdehnung und Bedeutung der Sicherung in unseren Küstengewässern sein mochte, einer Kriegseinscheidung konnte sie uns unmittelbar nicht näher bringen. Dieser konnte nur vom Angriff erwartet werden. Ziel und Richtung des Angriffs war uns sowohl durch die erdrückende Ueberzahl des Feindes an Schlachtschiffen als auch durch seine Aufrichtung der Hungerblockade gegen das deutsche Volk vorgezeichnet. Der Frachtkrieg, dessen Hauptträger die U-Boote wurden, erzielte bis zum Ende des Jahres 1942 die erwarteten Erfolge; das Vertrauen des Feindes auf sein gut ausgebildetes und geschickt gehandhabtes Geleitungsverfahren wurde enttäuscht. Es erwies sich als ungenügendes Abwehrmittel und hatte dabei noch den Nachteil, die Kräfte des Handelschiffes über weite Räume zu zerpfücken. Denn unsere U-Boote konnten aus eigener Kraft nicht nur bis zu den nordamerikanischen und westindischen Gewässern, sondern sogar bis in den Indischen Ozean hinein vorstoßen und zwangen den Feind, das Geleitungsverfahren bis zu jenem Ozean auszuweiten. Dieser Zwang wurde verstärkt durch die Beteiligung von Schlachtschiffen, Kreuzern und Hilfskreuzern am Frachtraumkrieg auf hoher See. Schon 1939 hatten Schlachtschiffe und Kreuzer Angriffe gegen die britischen Blockadelinien bis in die isländischen Gewässer durchgeführt. Im Nordwesten waren sie die Rückhalt der leichten Streitkräfte gewesen, beim Rückzug der Engländer aus Skandinavien hatten sie im Nordmeer den Flugzeugträger „Glorious“ vertriebt. Mehrfach bot sich nach dieser Zeit Gelegenheit zu länger dauernden Angriffsfahrten gegen feindliche Geleitwege im Nordatlantischen Ozean. Im Mai 1941 brachte „Bismarck“ auf ihrer ersten Unternehmung das britische Schlachtschiff „Hood“ südlich von Island zum Sinken. Solche Erfolge konnten das Mißverständnis an schweren Kampfkräften auf See zwar nicht ausgleichen, wohl aber den Druck unserer Gegenblockade verhärten, in deren Dienst außerdem Zerstörer, Schnellboote und Flugzeuge im Küstenvorfeld des Feindes am Werk waren. Die Zahl unserer frontreif werdenden U-Boote stieg erheblich an. Ihre Besatzungen waren in harter, kriegsmäßiger Ausbildungszeit für alle an sie herantretenden Aufgaben vorzüglich geschult. Sie waren vom Geist ihrer geschichtlichen Aufgabe — und das heißt von Siegeswillen und Glauben — durchdrungen.

Da warf ihnen 1943 das Schicksal ein Hemmnis in den Weg. Der Feind fand ein Abwehrmittel, das die Annäherung an die Geleitwege so erschwerte, daß die Erfolge auf einen Bruchteil der früheren heruntergingen. Der Rückschlag war eine bittere Enttäuschung, denn der Frachtraumkrieg, in erster Linie getragen durch die U-Boote, stand im Mittelpunkt der Seekriegsführung. Im Schwerpunkt waren wir empfindlich getroffen. Alles das ist oft gesagt worden und bedarf keiner Erläuterung, ebenjowenig

wie die Versicherung, daß folgende Maßnahmen ins Werk gesetzt wurden, um den Vorprung des Gegners wieder einzuholen und zu überholen. Was aber heute hervorgehoben werden soll, ist die Tatsache, daß die U-Bootbesatzungen vom Bewußtsein ihrer Aufgabe und von ihrem Siegeswillen nichts verloren haben. Als Friedrich der Große nach der unglücklichen Schlacht bei Kollin, die dem Siebenjährigen Krieg ein völlig verändertes Gesicht geben mußte, mit seiner Begleitung durch die Nacht ritt, sagte er zu dem jungen Grafen von Anhalt: „Sie wissen wohl nicht, daß jedes Menschen Glück seine Rückschläge haben muß? Ich glaube, daß ich jetzt die meinen haben werde.“ Ähnlich ist die tröstliche Gelassenheit, mit der die U-Bootleute ihren Rückschlag aufgeföhrt und verarbeitet haben. Denn ihre Kriegsarbeit geht weiter. Sie treten nach wie vor im Nordmeer ebenso wie im Indischen Ozean, hier unterstützt durch unseren japanischen Verbündeten, in den amerikanischen Gewässern ebenso wie im Finnischen Meerbusen auf, und gerade in den letzten Wochen haben sie durch Verleitung von Kriegs- und Handelschiffen dem Feind sehr zu schaffen gemacht. Sie haben auch, aller Ungunst der seemännischen Bedingungen zum Trotz, am Kampf gegen die Invasionsflotte im Kanal Anteil genommen und werden es, mit verbesserten Kampfmitteln, weiter tun. In diesen Küstengewässern freilich hatten der natürlichen Vortrang vor ihnen das Schnellboot, der Minenleger, der Einnantortorpedo und andere leichte Streikkräfte. Diese haben ungeachtet ihrer im Verhältnis zur Invasionsflotte lächerlich geringen Zahl Erfolge errungen, die ihren Anteil daran haben, daß der ursprüngliche Plan des Feindes mit einer schnellen Landung und mit schnellem Vordringen in der Normandie vereitelt wurde. Wie bedenklich für den Gegner, die daraus folgenden Verzögerungen gewesen sind, ist hinlänglich bekannt. Im gleichen Sinne wirkt die vorbildliche Standhaftigkeit der Marineflottenbatterien in der Seinebucht, bei Cherbourg, vor St. Malo, in Ceebre und an der südfrenzösichen Front.

Auch hier, im Mittelmeer, können unsere leichten Seestreikkräfte und Küstenbatterien auf vielseitige Erfolge im Kriegsdienst zurückblicken. Im Winter 1941/42 hatten unsere U-Boote und Minenleger den Hauptanteil an dem Erfolg der monatelangen währernden Sperrung des Seeweges durch das Mittelmeer, den der Feind für seinen Nachschub zum Feldzug gegen Rommel brauchte, und an der Sicherung unseres eigenen Nachschubs nach Nordafrika. Für die Rückbeförderung unserer Truppen von Sizilien, Sardinien und Corica nach Italien im Sommer 1943 hatte die Kriegsmarine Transportfahrzeuge und Sicherungsstreikkräfte ins Mittelmeer geschickt und führte ihre dortige Aufgabe meisterhaft durch. Die Kriegführung im Schwarzen Meer stellte an unsere schwimmenden Kleinkampfmittel die Aufgabe der Unterstützung der Landtruppen an der Straße von Kerfen, am Kuban-Brüdenkopf, die Aufgabe der Abwehr feindlicher Landungsversuche auf der Krim, der Zufuhr frische Kräfte von Rumänien nach der Krim und Rückbeförderung unserer Truppen bei der Räumung der Krim.

Bei der Einordnung des jetzigen Kriegsdienstes der deutschen Kriegs- und Handelsmarine in den Rahmen unserer Geschichte dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, daß unsere Ueberlieferung auf dem Elemente des Meeres noch jung ist. Die Gelegenheiten zur Bewährung im Ersten Weltkrieg konnten infolge der eingehenden Befehle für den Einatz von Schlachflotte und U-Booten sowie infolge des vorzeitigen Abbruchs des Krieges nicht ausgeschöpft werden. Obwohl daher unsere Flotte sich 1939 an Größe mit der von 1914 nicht messen konnte, sind ihre Aufgaben vielseitiger geworden. In Angriff und Abwehr hat sich vom ersten Kriegstage an bis heute die Lebensnotwendig-

## Starke feindliche Angriffe im Westen gescheitert

Schweres Ringen um Brest - Klarer Abwehrerfolg an der adriatischen Küste

( ) Führerhauptquartier, 7. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Ein feindlicher Brüdenkopf nördlich Antwerpen wurde im Gegenangriff zerfchlagen. Der starke feindliche Druck im Raume Löwen-Sedan hält an. Südöstlich Sedan brach eine gepanzerte Angriffsgruppe überraschend in die Stellungen des Gegners ein und rollte sie auf. Gefangene wurden eingebracht. Deftlich Verdun, bei Ponta-Mousson und bei Toul scheiterten starke feindliche Angriffe. Bei Baume des Dames konnte der Gegner vorübergehend auf dem Nordufer des Doubs Fuß fassen. Er wurde jedoch sofort im Gegenstoß wieder geworfen. Nach stärkster Feuerbereitung durch Artillerie und Luftstreikräfte setzten die Nordamerikaner gestern ihren Großangriff gegen die Festung Brest fort. Erst nach schwerstem Ringen konnte der Feind gegenüber dem erbitterten Widerstand unserer Truppen unter hohen Verlusten in einigen Abschnitten in das Festungsvorfeld eindringen. Die Einbruchsstellen wurden abergelegt. Die Kämpfe um die Bah-Strahlen im französisch-italienischen Grenzgebiet nehmen nach dem Einatz marokkanischer Truppen an Heftigkeit zu. Wiederholte Versuche des Feindes, sich in den Besitz der Grenzfestigungen zu setzen, scheiterten.

An der adriatischen Küste erleidet der Feind bei seinem tagelangen vergeblichen Ansturm gegen unsere Abwehrfront schwere Verluste, die ihn zwingen, immer neue Kräfte in die Schlacht zu werfen. Unsere Truppen errangen dort auch gestern wieder nach schwersten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg und schlofen dreißig feindliche Panzer ab.

Im südlichen Siebenbürgen machten die ungarischen Gegenangriffe gegen verstärkten Widerstand der Rumänen weiterhin Fortschritte. Im Südteil Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden Angriffe der Bolschewisten zerfchlagen. An der übrigen Ostfront kam es nur am unteren Narew zu schweren Kämpfen. Der Ort Dörolenta ging nach hartem Kampf verloren. In Warschau wurde jetzt auch das gesamte Weichselviertel von Banden gesäubert. In der Nacht bekämpften starke Verbände von Kampf- und Schlachfliegern sowjetische Truppenbereitschaften im baltischen Raume. Luftangriffe des Feindes richteten sich gegen einige Orte in Serbien und Ungarn.

In der Nacht drangen feindliche Jagdverbände nach Westdeutschland vor. Feindliche Bomber führten unter Wolkendeckung einen Terrorangriff gegen Emden. Es entstanden Schäden an Gebäuden und Verluste unter der Bevölkerung. In der Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Hamburg.

## Bulgarien ein Menetekel für Europa und die Welt

Reichspressechef Dr. Dietrich über die neueste Entwicklung in Südosteuropa

( ) Berlin, 8. September.

Reichspressechef Dr. Dietrich gab einem in Berlin tätigen ungarischen Journalisten ein Interview über die neueste Entwicklung in Südosten. Auf die Frage nach der Meinung des Reichspressechefs über den neuesten Gewaltakt der Sowjets, der sich diesmal gegen Bulgarien gerichtet hat, erwiderte Dr. Dietrich:

„Für uns ist die Kriegserklärung der Sowjetunion an Bulgarien eine Uebererraschung. Diese „Kriegserklärung“ ist die Fortleitung jener brutalen Gewaltakte, die die Sowjetunion von jeher gegenüber allen jenen Nationen angewandt hat und anwendet, die schwach genug waren, sich nicht mit der Waffe in der Hand gegen dieses mörderische System zur Wehr zu setzen. Die Sowjets exerzieren diese zynische Gewaltpolitik bereits seit 1919 der Welt vor, ohne daß diese bisher irgend etwas daraus gelernt hätte.“

Auf die Frage nach den besonderen Absichten der Sowjets bei ihrem zynischen Ueberfall auf Bulgarien erklärte der Reichspressechef:

„Churchill und Roosevelt haben in Teheran der Auslieferung Europas an die Sowjet Herrschaft zugestimmt. Stalin war also sicher, daß seine Verbündeten ihm nicht in den Arm fallen würden, wenn er daran ging, nicht nur Finnland und Rumänien, sondern auch Bulgarien kurzerhand zu bolschewisieren, die führenden Schichten in diesen Ländern auszurotten, alle europäischen Ueberlieferungen zu er-

leiten für uns erwiesen, Seegeltung und Seemacht zu besitzen; die junge Generation deutscher Seeleute hat bewiesen, daß sie die Aufgaben auf der hohen See ebenso wie in den Küstengewässern zu erfüllen imstande ist.“

stiden und aus der Bevölkerung Arbeitsflaven für die Sowjets zu machen.

Im Falle Bulgariens offenbart sich in besonders drastischer Weise, daß jeder, der mit der Sowjetunion paktiert, dadurch nicht etwa diesem Angriff entgeht, sondern im Gegenteil einen solchen nur beschleunigt und so sein eigenes Todesurteil unterschreibt.

Dies haben die baltischen Staaten erfahren. Wenige Monate nachdem sie mit den Bolschewisten einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt unterzeichneten, waren sie ihrer sämtlichen staatlichen Freiheiten beraubt und unter die Herrschaft der GPK gebracht. Kaum hatten die Polen begonnen, mit den Sowjets in Fühlung zu treten, wurden sie auch bereits zum Spielball der sowjetischen Machthaber. Kaum hatte eine verräterische Hofdamilla das Tor zur Dnau der Sowjetunion in Rumänien geöffnet, brach unverzüglich auch der bolschewistische Terror über dieses unglückliche Land herein. Kaum hatten die Bulgaren die ersten Schwächezeichen gezeigt, und den Mut zum Kampfen verloren, kaum hatte sich die bulgarische Regierung in eine feige Neutralität zurückgezogen, als auch schon Stalin zum Ueberfall auf Bulgarien schritt. Im übrigen vollstreckte sich damit nur eine Aggression, die die Sowjets seit 1940 angekündigt hatten. Molotow stellte bekanntlich damals in Berlin unterblümt die Forderung nach Kompensationen im baltischen Raume, nach der Auslieferung Rumänien und Bulgariens und nach der Herrschaft über die Dardanellen. Adolf Hitler lehnte es ab, zu solchen Räuberereien die Hand zu bieten oder sie auch nur zu dulden und schickte so die betroffenen Völker vor der bolschewistischen Blutgrube. Heute haben diese Völker sich selbst der GPK ausgeliefert.“

Aus Schluß des Interviews mit dem ungarischen Journalisten entwarf Reichspressechef

Dr. Dietrich ein Bild von der Schicksalsfrage, die sich heute deutlicher denn je für alle Völker Europas abzeichnet: „Die bulgarischen Vorgänge sind ein Menetekel für Europa und für die gesamte Kulturwelt. Sie haben nicht nur die strapuzelle Machtpolitik Stalins völlig klar gemacht, sondern auch Churchill und Roosevelt demastiert. Wer die Reaktion der englischen und amerikanischen Presse zu dem räuberischen Ueberfall auf Bulgarien verfolgt, kann nicht länger im Zweifel darüber sein, daß von den sogenannten westlichen Demokratien den Völkern Europas keine Hilfe kommt, die sie vor dem Bolschewismus retten könnte.“

Nur wer sich an der Seite Deutschlands mit der Waffe in der Hand gegen den Bolschewismus und seine Ueberfälle zur Wehr setzt, wird sich als europäische Nation behaupten können. Wer aber das Schwert aus der Hand legt und bolschewistischen Versprechungen traut, der ist auf immer verloren.“

## Rumänen müssen sich melden

( ) Berlin, 8. September.

Der Reichsführer SS Reichsminister des Innern teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 (RGBl. I/S. 1667) werden alle im Gebiet des Großdeutschen Reiches sich aufhaltenden, über 15 Jahre alten rumänischen Staatsangehörigen aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten rumänischen Staatsangehörigen durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen oder schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die rumänische Staatsangehörigkeit besaßen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

( ) Berlin, 8. September.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz an Kapitänleutnant Otto Nordt, Chef einer Marineraumbootflottille, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Flajnenjunter-Oberfeldwebel Johann Pichler.

## Kurzmeldungen

( ) Der Führer hat neun verdienten deutschen Ehrenmitgliedern die Ehrenmedaille in Gold zum Dr. Fritz Todt-Preis verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde im Auftrage des Führers den Preisträgern durch die zuständigen Gauleiter überreicht.

( ) Reichsminister Rosenberg besprach mit dem Generalinspekteur der letzten SS-Donation, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Panzerst. Maßnahmen, die vom SS-Ministerium zur Betreuung der Flüchtlinge aus Ostland getroffen worden sind.

( ) Nach der Beförderung von Dr. Franz Haber zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums hat Reichswirtschaftsminister Funk Dr. Heinrich Koell zum Leiter der Reichsgruppe Handel berufen.

( ) Wie das ungarische Nachrichtenbüro mitteilt, werden in Ungarn alle Juden beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 70 Jahren einer Untersuchung unterzogen, um gegebenenfalls zum Arbeitsdienst eingezogen zu werden.

Verlag und Druck: NS-Gaueverlag Beyer-Ems GmbH, Zweigabteilung Emden, zur Zeit Leer, A. Berlagsleiter: Bruno Badag, Hauptgeschäftsführer: Menlo Hoffers (im Weichselviertel), Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit 6. nördliche Anzeigenspreisliste Nr. 21

Die  
**Parlamentarier**  
von  
**Michelstadt**  
HISTORISCH-HUMORISTISCHER ROMAN AUS JÜNGSTER VERGANGENHEIT VON HELMUT LORENZ

39) „Das Zeug schmeckt ganz schlimm, lieber Fritz. Aber alles Wasser soll ja schließlich munden. Ich nahm dann meine Bulle und fandte sie gefüllt und sorgfältig verriegelt an einen Freund, der Chemiker und Spezialist auf dem Gebiete von Mineralwässern ist.“

„Na — und?“

„Und wist ihr was? Dieser Wasserfrihe meckert mich heute an. Zuerst verheißt er gar recht, was er da aufgeregt zurechtredet. Wenn ich nicht gewußt hätte, daß der Mensch Antialkoholiker ist, ich hätte gemeint, er habe einen in der Krone. Jedenfalls machte er mit klar, daß die Quelle in hohem Grade kaliumhaltig sei, und daß man das Wasser unbedingt in ein staatliches Laboratorium nach Berlin einfinden müsse. Die Adresse hat er mir angegeben.“

„Und haben Sie diesen Rat befolgt?“

„Jawohl! Gestern habe ich ein Köstchen mit drei Probestücken an die amtliche Untersuchungsstelle nach Berlin abgeschickt. — Wir müssen Ihrem Herrn Anteil davon Mitteilung machen. Der Wert des Grundstückes kann sich ja ganz ungeheuer heben!“

„Sie haben recht, Herr Sanitätsrat. Ich werde mit Anteil sprechen, sobald es ihm besser geht.“

„Gut, Herr Robert! Aber vorher versäumen Sie nicht, Ihren täglichen Spazierritt, der tut Ihnen nach den letzten Nachtwachen wirklich not!“ rief der Oberpfarrer.

„Auch ich als Arzt muß ein Nachwort sprechen! — Fritz, du bleibst inzwischen beim Kranken!“

„Selbstredend! — Reiten Sie, Herr Hartkath!“

Schon lange nicht mehr brauchte Robert an der alten Mühle vergeblich zu warten, wenn er von seinem Rapen über die Heide hinweg nach Edith ausspähte. Das freundliche Wiehern ihres Braunes hatte ihn sogar einige Male begrüßt, als er sich verspätet hatte, und heute gar trabte ihm die liebe Reiterin entgegen.

Die Tiere kannten den Weg und wußten, daß es zunächst galt, schnell aus dem Reichbild der Stadt herauszukommen. Der Ritt ging auf sandigem Heidewege zwischen weißstämmigen, windgebeugten Birken dem Walde zu.

Es fielen die Pferde in Galopp, trodener Sand wirbelte unter ihren Sprüngen auf. Kein Wort wurde gesprochen, dumpf trommelte der Hufschlag über den braunen Grund.

Nun ritt man wieder im leichten Trabe. „Wie steht es auf dem Schlosse?“

„Nicht zum Besten.“

Aus dem Trab war Schritt geworden. Das Lederzeug jankte, und leise schmaubten die Pferde in dem herbstlichen Forste. Der weiche Waldweg verschluckte den Hufschlag. Würziger Duft eines Kohlenmeilers wob sich bläulich um die hohen Buchenstämmen.

Gelbes Laub rauschte auf; unaufhörlich rieselten im goldigen Wirbel fallende Blätter auf dem moosigen Grund. Kein rüttelnder Sturm ritz das Land vom Gezeig, kein hüpfender Hauch scheuchte es herab. Die Blätter taumelten sonnenmüde und todesmatt erdwärts.

Abendsonne leuchtete hinein durch gelochte Wipfel in die sterbende Pracht, die Stämme glühten auf, gleich Todesfakeln. . . der Wald stand im Schweigen.

Noch brauste die gewaltige Orgel des Herbststurmes nicht durch seinen wuchtigen Dom; die stumme Trauer ringsum, das leise Sterben, es griff nach dem Herzen und wedte Wehmut.

Sie hielten am Waldsee. . . Von düsteren Tannen war er umstanden, sein unheimlicher Spiegel gleichte rätselhaft. Die beiden blickten über das Wasser, das unbeweglich, ein großes dunkles Auge, zum lichten blauen Himmel starrte.

„Hier wird man tiefinnig!“ sagte Edith zu Robert, den das melancholische Bild nicht losließ. „Kommen Sie, ich weiß ein lieblicheres Plätzchen.“

Robert ließ sich führen. Den Hang ging es hinauf, der Nadelgrund wurde glatt, und mächtiges Wurzelwerk kroch über den Weg.

Sie liegen ab und führten die Tiere noch einige Schritte über glitschige Felsen; dann standen sie oben und schauten zu Tal.

Eine mächtige Sönnise war in den Tannenswald bis zur Ebene heruntergeschlagen, die ragenden Föhren rechts und links rahmten ein heiteres Bild.

Weite Fernsicht tranken die Augen; bis weit in die Ebene schweifte der entzückte Blick. . . dort unten das Städtchen mit roten Dächern und vielen spitzen Türmen, alles klein, winzig, sauber. Wie helle Inselfchen schimmerten die Dörfer in der Ebene, die sich der unendlichen See gleich, weit dehnte und in verschwommenen, bläulicher Ferne verlor.

Kleine rote Pünktchen leuchteten auf. . . Kartoffelfeuer. Ihr zäher Rauch kroch am Boden hin.

Die beiden standen verfunken. Und nun schwang ein summender Ton herauf, jetzt wieder und wieder. . . im Tale läutete man den Sonntag ein.

Robert strich sich wie traumverloren über die Stirn.

„So etwas hat man drüben nicht!“

„Und das ist meine Heimat!“ sagte Edith stolz, wies mit der Hand in die herbstliche Landschaft.

„Es ist Deutschland, Edith!“ Jakt küßte Robert ihre Hand und zog die Zitternde zu sich heran.

„Unsere Heimat, Robert!“

Und als die Marktlitze da unten mit ihrem dröhnenden Bahrgeläut in den Glockenjubel einfiel, da küßten sich Robert und Edith. —

Lange noch standen sie und schauten in die Landschaft, über die jetzt die langen Schatten des Abends zogen, sie langsam in ein tiefes, dunkles Blau tauchend. Der Rauch der Kartoffelfeuer auf den Kluren vermischte sich mit den wehlichen Schwaden des Bodennebels. Die tieferen Mulden der Ebene schienen sich allmählich in milchige Seen zu verwandeln.

Die Sonne sank glühend tiefer und tiefer; die feingliedrigen Silhouetten der Kirchtürme ragten in den zitternden roten Ball hinein. Kühle setzte ein. Der Abend legte sich auf die Wipfel der ragerden Tannen, rieselte die flechtbewachsenen Stämme herunter über zerklüftetes Gestein.

Die beiden folgten behutsam, die Pferde am Zügel, den vorausreitenden Schatten. Wenn der Weg sich weitete, wenn er lichter ward, blieb Robert stehen und zog Edith an sich. Der Rappe und der Braune rieben die Köpfe aneinander.

Nun am Fuße des Berges wieder weite Weide. Ueber den brandroten Horizont stand in silberner Klarheit der Abendstern. —

Auf diesen ritten sie zu. Nicht nebeneinander ritten sie; ab und zu blieb Robert etwas zurück. Dann sah er vor sich den schwarzen Schattenriss des lieben Mädchens hineinreiten in den glühenden Abendhimmel.

Jetzt deutete sie mit der Hand voraus: Von rechts her über den dunklen Grund trotzte gemächlich eine Schafherde. Die gebeugte Gestalt des Schäfers Quast, den Steden in der Rechten, stapfte durch den Sand seinen Schüligen nach, den Kopf gesenkt.

Er konnte gemächlich vor sich hinstämmeln; denn die Schafe kuschelten sich bei der Abendkühle aneinander. Sie dachten nicht mehr daran, auszubrechen. Ihr mattes Bläuen klang nach dem Stalle.

So kam es, daß die beiden Adjutanten Quasts nichts mehr zu tun hatten. Aus purer Langeweile bissen sie zwei alte, mißmutige Schafböcke in die Hinterbeine. Auf einmal blühte Düwel auf und stieß Greif mit der Schnauze an. Beide schauten mit hellen Augen und hängenden Zungen zu den herantrabenden Reitern hin. Der alte Schäfer drehte sich ruhig herum. Edith und Robert sprangen von den Pferden und standen fröhlich vor dem alten:

„Du kannst doch in die Zukunft blicken, Du sel Quast!“ meinte Edith, und lachte; „weißt du noch, was du uns damals im „Küßten Grunde“ sagtest von Liebesleuten und so?“

„Heute ist Edith meine Braut!“

„So, so! — Gratuliere ool!“ — Ober um dat zu merken, doarto brukt id nee in de Tokunft tiefen. Dat funnt vör vier Wochen en Blinder mit'n Krütkoch feuhlen!“

Alle drei lachten, die Hunde sprangen voll Freude an Edith und Robert empor. Die Schafe drängten sich so neugierig heran, daß Düwel bereits mit dem Gedanken umging, einzuschreiten.

„Aber nun mußt du uns aus der Hand leiten, Du sel Quast!“ sagte Edith, streifte den Stulpenhandschuh von der Rechten und hielt dem Schäfer die Hand hin.

(Fortsetzung folgt.)

# Tapfere Söhne unserer Heimat

103. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Feldwebel Eduard Schulte, Flachsmeier, Unteroffizier Friedrich Hinrichs, Schielbur, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Schiffsoffizier Andreas Selge, Haishausen, Unteroffizier Hermann Tietzen, Utgast, Obergefreiter Gerhard Kepen, Mitgefahrte, Signalgefreiter Bernd Jansen, Aurich, Gefreiter Johannes Jans Weener, ausgezeichnet.

## Aus ostfriesischen Sippen

104. Witwe des Landgebräuers Jürgen Cenhuis, Heisfelde, feiert am 8. September ihren 97. Geburtstag. Sie wird betreut von ihrer ältesten Tochter, die seit 45 Jahren Diakonistin ist. Sie nimmt noch regen Anteil an allen Geschehnissen und liebt mit Vorliebe ihre "DZ".

## Keine NSV. Beiträge mehr

105. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP führt im Rahmen des totalen Krieges wesentliche Vereinfachungen seines Verwaltungsapparates durch. Dazu gehört in erster Linie der Fortfall der NSV-Mitgliedsbeiträge. Für alle Dienststellen der NSV, bis hinunter zum Blockwart, bedeutet diese Einschränkung eine wesentliche Erleichterung der Arbeit. Von allen Mitgliedern der NSV, aber wird selbstverständlich erwartet, daß sie deshalb der sozialen Gemeinschaft unseres Volkes nicht weniger geben als zuvor, sondern den nun fortfallenden Beitrag mit in die Spenden für das Kriegswohlstandswerk einbezogen. Wer also zum Beispiel früher zum Diensttag regelmäßig fünf RM spendete und zwei RM NSV-Beitrag zahlte, der trägt jetzt eben sieben RM in die Kasse ein, es steht nichts im Wege, den Betrag auch noch weiter zu erhöhen. Unsere Gebets- und Hilfsbereitschaft, die immer schon groß war, wächst im heutigen Stadium des Krieges, da wir uns als Volk mehr und mehr ganz auf uns selbst gestellt fühlen, um so höher an. Wir vertrauen der eigenen Kraft, weil wir alle bereit sind, das Beste zu geben: Das zeigen wir am kommenden ersten Diensttag für das sechste Kriegswohlstandswerk.

106. Das Landesernährungsamt teilt mit: Hierdurch wird mitgeteilt, daß die Abgabe auf Großabschnitte der Reichsleitkarte 67 sich wie folgt regelt: Reichsleitkarte Abschnitt B erhält 125 Gramm Butter. Von der Reichsleitkarte für Jugendliche erhalten die Abschnitte B und C je 125 Gramm Butter.

107. Vorübergehende Einstellung des Erholungsverkehrs. Durch Erlass des Reichsverkehrsministers sind Erholungsreisen bis auf weiteres ausgeschlossen. Der Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland teilt zur Behebung gewisser Zweifel mit, daß Reisen zur Durchführung einer Kur in Bädern und heilklimatischen Kurorten von dieser Reisebeschränkung nicht berührt werden. Diese Heilkurorte können wie bisher mit ärztlicher Bescheinigung auf Formblatt bei den Kurverwaltungen beantragt werden. Die Eintragung des Aufenthaltes in die Felder 5 und 6 der Vierten Reichsleitkarte hat durch die örtliche Fremdenverkehrsstelle in dem gewählten Kurort zu erfolgen.

108. Die Pflanzung der aufgerufenen Eier. Für jeden Berechtigten gelangen auf den Reichsleitkarte Nr. 66 der Reichsleitkarte zwei Eier zur Ausgabe. Der Aufruf für die Verteilung dieser Eier erfolgt in den einzelnen Reichsgebieten entsprechend der Marktverteilungslage. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, besteht, falls in einem mit Eierzufuhr zu beliefernden Gebiet bis zum Ende der 66. Zuteilungsperiode noch nicht alle Verbraucher oder Großverbraucher auf den Reichsleitkarte Nr. 66 beliefert werden können, in jedem Falle die Eierkarte so lange ihre Gültigkeit, bis die Eier nachgeliefert sind, so wie die Belieferung der aufgerufenen Eier bisher überall sichergestellt worden ist.

109. Wildabschluß in der Kriegszeit. Es ist nicht so, daß der Jäger jetzt in der Kriegszeit das in seinem Revier erlegte Wild selbst verbrauchen kann. Er muß vielmehr den weitaus größten Teil seiner Strecke der allgemeinen Ernährung zuführen und hat nur wie der landwirtschaftliche Selbstversorger einen geringen Anteil an den Erträgen seiner Hege- und Jagdtätigkeit. Er nimmt, um die Erfüllung des Abschlusses zu ermöglichen, manche Schwierigkeiten in Kauf und dient damit in doppelter Weise der Allgemeinheit, indem er einmal erhebliche Wildmengen für die Versorgung vor allem der Großstädte, zur Verfügung stellt und durch seinen Abschluß auch eine Zunahme des Wildes verhindert. Durch Anordnung des Reichsjägermeisters Hermann Göring ist gerade in den letzten Kriegsjahren weitgehend in die Wildbestände hineingegriffen worden.

## Leer

### Im Einsatz gut bewährt

110. Wieder einmal hat in unserer Nachbarstadt Emden der Bombenterror der Feinde gegen die friedliche Zivilbevölkerung gewütet. Viele Wohnstätten sind in Trümmer gesunken und Tausende deutscher Frauen und Kinder sowie ältere Volksgenossen sind ihrer Heimat beraubt. Ihnen muß geholfen werden, und die vorzüglich getroffenen Maßnahmen der Partei müssen für die schwer getroffene Nachbarstadt eingeleitet werden. Da bedarf es keiner weiteren Einjahresbefehle. Fast automatisch eilen die Einjahrtruppen der Partei, die Mitglieder der Frauenschaft und der NSV, die SA, und die Hitler-Jugend zu ihren Sammelplätzen, um mitzuhelfen, wo sie gebraucht werden. Wie am Schnürchen klappt alles. Mitten in der Nacht werden die notwendigen Lebensmittel von den in Frage kommenden Stellen zur Verfügung gestellt und augenblicklich gehen viele fleißige Hände daran, die Verpflegung herzurichten, die den notleidenden Volksgenossen der Nachbarstadt fehlt und die ihnen so schnell wie möglich zugeführt werden muß. Die Hilfsbereitschaft aller ist über jedes Lob erhaben. In wenigen Nachtstunden sind viele Versorgungsstationen

# Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink bei den Marinehelferinnen in Leer

Kürzer Besuch im Nordseegau — Jetzt sieht über allem Deutschland

111. Auf Einladung der Kriegsmarine und des Gauweser-Ems stiftete die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink dem Nordseegau einen kurzen Besuch ab, der in der Hauptstadt einer Besichtigung jener Frauen und Mädel galt, die im Rahmen der Kriegsmarine tätig sind. Auf einer großen Kundgebung, an der außer den Marinehelferinnen auch zahlreiche Parteigenossinnen und Parteigenossen teilnahmen, war die Rede der Reichsfrauenführerin ein stammender Appell an die Heimatfront und vor allem an die deutsche Frau, über alle Not und Sorge den Glauben an Deutschlands Sieg hochzuhalten.

Begleitet vom Stellvertretenden Gauleiter Soel und von Gaufrauenchaftsleiterin Möring traf Frau Scholtz-Klink in Leer ein, wo sie eine Marinehelferinnen-Abteilung besichtigte. Der Oberbefehlshaber des Marineoberkommandos Nordsee, Admiral Förste, der die Einladung namens der Kriegsmarine ausgesprochen hatte, ließ die Reichsfrauenführerin willkommen und begleitete sie bei ihrem Gang durch die Unterrichts- und Unterkunftsräume der

Abteilung. Die Besichtigung bewies, daß die Kriegsmarine hier nicht ohne Ueberlegung die Grundsätze soldatischer Zucht und Ordnung auf die Verhältnisse der Frau übertragen hat und eine glückliche Form fand, um den kriegsnotwendigen Aufenthalt von Frauen und Mädeln innerhalb der Wehrmacht so gut und so frauengemäß wie möglich zu gestalten. Die Reichsfrauenführerin besuchte die Marinehelferinnen beim Unterricht, überzeugte sich bei einem Sportlehrgang davon, daß die Kriegsmarine alles tut, um Spannkraft und Gesundheit der Frauen zu erhalten, und weilte dann längere Zeit in den Unterküften. Eine kleine Ausstellung der von Marinehelferinnen bei der Freizeitgestaltung hergestellten Gegenstände des täglichen Bedarfs wurde gleichfalls besichtigt. Ausführlich ließ sich die Reichsfrauenführerin dann von verantwortlichen Führerinnen der Marinehelferinnen über die Auswirkung dieses Fraueneinsatzes berichten und gab ihnen an Hand verschiedener Tagesfragen Hinweise und Richtlinien.

Höhepunkt dieses Besuches war die Kundgebung, zu der sich zahlreiche Marinehelferinnen mit Gästen aus Partei, Wehrmacht und Staat versammelten. Die Mädel sangen zu Beginn das gerade im gegenwärtigen Augenblick so sinnvolle Lied: „Wer jetzt Zeiten leben will.“ Dann sprach ein Kommandeur herzliche Worte der Begrüßung, worauf die Reichsfrauenführerin das Wort nahm zu einer wiederholt von minutenlangem Beifall unterbrochener Rede, die nicht nur den Frauen, sondern auch den zahlreichen Männern aus Partei und Wehrmacht das Gefühl unbändiger Stolz, großer Verantwortung und reiflicher Verpflichtung gab.

Mit schlichten, aufrichtigen und darum überzeugenden Worten entwarf die Rednerin ein Bild der Kriegslage und umriß die hohen Pflichten, die daraus an jedem einzelnen Volksgenossen, vor allem aber an die deutsche Frau herantraten. Frau Scholtz-Klink, die Leiterin der großen, einziartigen Frauenorganisation der Partei des Führers, ging dabei naturgemäß, vor allem auf das Sein und Leben der Frau ein und spiegelte es im Großen, wie im Einzelnen des Alltagslebens wieder. Klar zeigte sie die Unterschiede und Wandlungen auf, die sich im nationalsozialistischen Leben und Denken, wie in ihrer Stellung zum Mann, im Haus und in der Familie, ereignen. Die Frau ist hinausgetreten aus dem engen häuslichen Pflichtkreis in die große Arena in der sich das Ringen um die neue Weltanschauung, wie sie Adolf Hitler gelehrt und selbst so eindrucksvoll vorlebt, um die innere Gemeinschaft unseres Volkes, um die großen Ziele abrollt.

Frau und Politik? Wer in den Anschauungen einer verlustenen Zeit haften geblieben wäre, möchte vielleicht ein Grinsen überkommen, bei der Verbindung der beiden Dinge. Was aber heißt heute in der Tat „Politik“? Die auchpolitische Zeit des Treibens vielgestaltiger, oft und oft auseinanderstrebender, sich meist selbstzerstörerischer Parteien, die das Wort Politik in üblen Geruch brachten, ist überwunden. Wir kennen nur noch eine Partei, eine innige Zusammenballung der besten Kräfte der Nation zum einzigen Zielstreben nach der Einigkeit, dem Glück und der Größe des Vaterlandes. Wer hierzu mithilft, ob Mann oder Frau, wandelt auf bestem Wege — auf dem einer wahrhaft edlen Politik.

Wir singen so oft, meinte die Rednerin, „Deutschland über alles“, aber hat auch jeder reiflos die hohe Verpflichtung erfaßt, die sich aus den Worten, die einem Schwur gleichen müssen, für uns ergibt? Deutschland über alles — das mag heißen, daß uns dies Mutterland über all und jedem steht, sowohl über der deutschen Umwelt, als auch über unserem Innenleben. Der Einzelne ist wenig, das Vaterland, die Volksgemeinschaft alles. Das Kleine, oft Kleinliche im Alltagsleben, selbst eigene Äste und Kimmernisse — sie schwinden, wenn es gilt, zum Großen, Ganzen zu streben. Hier auch zeigt sich das Bild unserer Tage — der Sinn des Kriegseinsatzes auch und gerade der Frau, in dem sie sich zugleich „politisch“ offenbart. Wir tragen immer über die Arbeit, die an uns herantritt, über die Hemmnisse und Beschwernisse für unser persönliches und familiäres Leben, die damit verbunden sein mögen. Hier erst erhalten die Worte „Deutschland über alles“ Sinn und Bedeutung. Wir alle streben unbeeinträchtigt vorwärts auf dem Pfad der Pflicht und können nur einen als den nächsten Daseinszweck, mithelfen an der Sicherung deutscher Ehre, Freiheit, Zukunft, die allein der Endzweck bringen kann und bringen wird.

„Mein Deutschland, es steht mir wahrhaft über allem“ — so sei unsere Lösung, im Gedanken auch an unsere Gatten, Väter, Brüder, die im unberrührten, heilighen Kampf an den Fronten stehen. Mit unseren Herzen wird der Sieg errungen, zitiert Frau Scholtz-Klink. Mit dem Idealismus der deutschen Frau nicht zuletzt: ist doch alles Große, Gute, Schöne von Idealisten errungen, aufgeschaffen worden — stets dort, wo ein fanatisch-gläubiger Mensch am Werk war.

Vom Frieden, der diesen überrollten Krieg beendet, sprechen wir nicht. Denn es kann und darf nur ein Friede sein, der wert ist der für ihn gebrachten Opfer. Ein Friede, der so ist, daß wir uns nicht vor unseren Söhnen, vor unseren Soldaten, die dafür Blut und Leben dahingaben, schämen müßten. Für ihn tritt auch die deutsche Frau ein und erduldet Unwohlsein, gehört dem Befehl; denn letzten Endes sind wir alle nur Befehlsträger — voran der Führer selbst, der dem Befehl des Schicksals gehorcht. In fremdsprachigen Worten brachte die Rednerin sodann die Gefühle zum Ausdruck, die uns alle für den Führer befehlen: Tiefster Dank für alles Broughte und reifliche Glaubwürdigkeit. In fanatischer Liebe zur Bewegung sollte die deutsche Frau diesen Dank abstellen. Die deutsche Frau aber und besonders jene, die die Kriegsverhältnisse in die Wehrmacht führten, ließe in sich den Willen, durchzustehen bis zum letzten.

Admiral Förste dankte namens aller für diese Stunde der Besinnung und Aufrechterhaltung und schloß die Kundgebung mit Worten des Bekenntnisses eines nationalsozialistischen Offiziers zum Führer und zur Idee. Anschließend begab sich die Reichsfrauenführerin nach Wilhelmshaven, wo sie die Kundgebung nach dem deutschen Frau im Krieg einleitete, noch einmal bei einem Portrat vor Kommandeuren der Kriegsmarine zusammenfachte. Auch hier hinterließen ihre Worte einen tiefen Eindruck.

## Unter dem Hohenadler

112. Kriegergefolgenschaft 1/381. Heute 20 Uhr Krieger-Sp. Heim. Schar 2 mit Schreibung. Die um 20 Uhr von der Arbeit kommen, erscheinen entsprechend früher. — Gelegentlich 16/381. Heute 19.15 Uhr kurzer Appell auf dem Sportplatz. Anschließend Sport (Sportzeug mitbringen). — Nächste 3/381 Leer-Reda. Sonnabend 9 Uhr zum Herbstsportwettkampf mit Sportzeug beim Heim.

# Mit zusammengebissenen Zähnen weiter!

Die alte Seehafenstadt nach dem schwersten aller bisherigen Terrorangriffe

113. In den späten Nachmittagsstunden des Mittwochs unternahm stärkere feindliche Bombenverbände einen schweren Terrorangriff auf Emden. Die in großer Anzahl abgeworfenen Spreng- und Brandbomben richteten in sämtlichen Wohnvierteln der Stadt schwere Verwüstungen an. Vor allem die Innenstadt wurde durch Brand- und Sprengwirkung nahezu völlig vernichtet und damit eine große Zahl von Einwohnern obdachlos gemacht. Neben Kirchen, Schulen, Krankenhäusern und anderen öffentlichen oder historisch wertvollen Gebäuden wurde insbesondere auch das Wahrzeichen Emdens, das alte Rathaus, zerstört. Die Personverluste betragen bis zur Ausgabe dieser Meldung: 27 Gefallene, 40 Schwerver- und 115 Leichterverwundete. Es muß jedoch mit einer Erhöhung dieser Verlustziffern gerechnet werden.

114. Kaum waren die Toten der letzten Gewalttat auf die friedliche Stadt unter die Erde gebracht, brach am Mittwoch dieser Woche ein neuer anglo-amerikanischer Terrorangriff über Emden herein. Eine Reihe von feindlichen Kampfbomben warf Spreng- und Phosphorbrandbomben und zerstörte den größten Teil der Stadt. Neben den kaum zu zählenden Stätten häuslichen Friedens, die damit abermals ein Opfer der Zerstörung und der Flammen wurden, sind nun auch die letzten Krankenhäuser, Schulen, Kirchen (einschließlich der alten Neuen Kirche) sowie das wichtigste Stück der Seehafenstadt, das als Baumwerk und aus historischen Gründen altherwürdige Rathaus, vernichtet worden. So viel die friedliche Stadt während des seitherigen Verlaufes dieses Krie-

ges schon auszuhalten hatte, mit dem jetzt verübten Terror erlebte sie ihren härtesten Angriff und vielleicht gar den schwersten Tag ihrer tauendjährigen Geschichte. Auch Gefallene und Verwundete sind wieder zu beklagen.

Die Haltung der Bevölkerung gegenüber der diesmal hereingebrochenen Katastrophe ist wieder von einer bewundernswerten Geduld und Ausdauer geprägt. Jedermann sieht auch ein, daß angesichts solcher Ausmaßes der Zerstörungen gewisse Verzögerungen in der Hilfe durch die Hilfsorganisationen, die selbst ja mitbetroffen sind, zunächst in Kauf genommen werden mußten. Auch nach diesem Angriff sah man in der schwer betroffenen Stadt wieder Soldaten, Männer des Arbeitsdienstes und der Polizei als Helfer in starkem Einsatz, damit wieder Ordnung in die Verwüstung der Straßen komme; auch die Hilfsorganisationen der Partei, gleichgültig ob NSV, NS-Frauenchaft oder Hitler-Jugend, gleich auch, ob Rotes Kreuz oder wer sonst es immer sei, taten und tun alles nur Menschenmögliche, um in der bestehenden Lage zu helfen und zu retten. Die Bevölkerung selbst greift, wo es noch einen Sinn hat, in Selbst- und Nachbarnhilfe zu, sucht zu retten, was zu retten ist, und sich nach Möglichkeit wieder einzurichten. Neben den Schaulden der Aufräumungskolonnen hört man überall in der zerstörten Stadt Hämmer pochen und sieht man die Menschen, das Volk aus der hereingebrochenen Situation machen. So schwer die Folgen dieses bisher schwersten Angriffes sind, und so ernst die Stimmung allenthalben in der Stadt ist, es bewahrt sich doch wieder der alte Kriegergeist. Es wird auch heute in Emden nicht viel geklagt, sondern mit zusammengepreßten Zähnen weitergearbeitet.

## Weener

115. Wehsehheimbau schreitet rüstig voran. Der Bau von Wehsehheimen, die am Knieleweg in Weener errichtet werden, schreitet rüstig voran. Fünf Häuser sind bereits in Angriff genommen und die Umfassungsmauern größtenteils aufgeführt. Jedes Haus wird zu zwei Wohnungen eingerichtet. Auch erhalten die Bewohner ein schönes Stück Gartenland. Durch die Anlage der Wehsehheime zeigt der Knieleweg, der Verbindungsweg zwischen Bahnhof und Bunder Straße, ein wesentlich belebteres Bild.

116. Haben Sie immer Ihren Ausweis bei sich? Einige Fälle, die in der letzten Zeit vorkamen, bei denen einige Reisende keine Personalausweise bei sich führten und deshalb in ihren Reisen Verzögerungen erlitten, werden erneut die Frage nach dem immer bei sich zu führenden Personalausweis auf. Notwendig ist, daß heute jeder Volksgenosse, ob er verreisen will oder sich sonst in der Stadt bewegt, stets einen Ausweis bei sich haben muß. Dadurch werden der Polizei und den Sicherheitsorganen des Staates ihre Aufgaben und Arbeiten nur erleichtert. Wenn sich ein Beamter der Polizei mit einer freundlichen Aufforderung, es mag sein, wo es will, an uns wendet und um den Personalausweis bittet, so ist diese Störung alles andere als ein Eingriff in unsere persönliche Freiheit; denn oftmals sind es wichtige Gründe, die zur Kontrolle der Ausweise zwingen. Also immer den Ausweis bei sich führen! Und wer noch keine Kennkarte hat, der sollte sich schleunigst eins bei der Polizei ausstellen lassen.

117. Nordernen. Heimatgeschichte in Bildern. Die Männer an der Rettungsstation Nordernen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger haben im Laufe der Jahrzehnte schon manche beachtliche Rettungstat vollbracht und haben manchen Mann von sinkenden Schiffen unter Einsatz ihres eigenen Lebens heruntergeholt. Ein Norderner, der Fotograf Franz Schultenkötter, der kürzlich verstarb, hat alle diese Ereignisse der Männer der Gesellschaft, die jahrelang mit den Rettungsbooten bei Sturm hinausfahren, im Bilde festgehalten und so eine Sammlung zusammengebracht, die einzigartig ist. Es ist eine Chronik der Norderner Heimatgeschichte, die daraus entstand. Alle diese Bilder sind nun in einer Ausstellung vereinigt, die man in der Friedrichstraße im Foto-Geschäft Hall betrachten kann. Neben schönen Aufnahmen, die ganz die wilde See wiedergeben, die den todesmutigen Einsatz der Rettungsmänner bei Sturm zeigen, sieht man im Bildnis fast alle die tapferen Männer dargestellt, die im Dienst der Allgemeinheit immer wieder in jedem Jahre schöne Rettungstaten vollbrachten.

fertiggestellt. Transportfahrzeuge eilen herbei und übernehmen die Fracht, um sie so schnell wie möglich herüberzubringen zu den schwergetroffenen Volksgenossen. Aber noch nicht genug; die Helfer der Stadt stellen sich auch noch zur Verfügung, um mit Herüberfahrern, um in der heimelichten Stadt die Verteilung mit zu übernehmen. Andere Kräfte harren der Anforderung weiterer Hilfe, denn die Zahl der Obdachlosen ist groß. Nicht lange brauchen sie zu warten. Neue Versorgungsstationen sind erforderlich und müssen schnellstens geliefert werden. Es wird alles zur rechten Zeit geschafft. Die Organisation der Partei hat sich gut bewährt.

## In Leerort flammten Scheiterhaufen

118. In den finsternen Zeiten des Mittelalters war Leerort in seiner Eigenart als Burg auch Sitz des Gerichtes. Dies brachte es mit sich, daß — im Jahre 1620 — zeitweilig ein unheimlicher „Gast“, „Meister Joest“, der Schärfrichter, Quartier in Leerort hatte. Eines der düstersten Kapitel aus alter Zeit war es, als 1571 zehn gefangene Seeräuber in Leerort enthauptet worden waren. Die abgesägten Köpfe wurden an den Galgen genagelt — als abschreckendes Beispiel für die Vorübergehenden. Zwei Mörder aus Bunde stammend, wurden 1596 „up den Drif“ gerichtet und up ein Rad gesetzt.

War diesen Menschen nach Recht und Gesetz geschehen, so fehlte es auch nicht an den schauerlichsten Tötungsriten alter Zeit: Im Jahre 1590 wurden in Leerort auf einem Scheiterhaufen zwei angebliche „Hexen“ verbrannt. Näheres hierüber verzeichnet keine Chronik, auch dies nicht, ob vorher oder nachher noch weitere unglückliche Opfer einer unfürsorglichen „Rechtspflege“ zum Opfer fielen. Wohl aber ist überliefert, daß in Ostfriesland und seinen Grenzen 31 Opfer des Aberglaubens in einem Jahr den Flammertod fanden.

Auch im Flecken Leer wurden 1593 zwei Frauen der Hexerei bezichtigt, eine Seifenwebersfrau und eine Witwe. Sie wurden zwar prozessiert, machten sich auch durch widersprechende Aussagen und Geheimnistuerei selbst einermöglichen verdächtig. Sie kamen mit dem Leben davon, aber man wollte ihnen doch einen „Denkzettel“ geben und erklärte ihr Hab und Gut für verfallen, abgesehen davon, daß sie lange (Untersuchungs-)Haft hatten, erdulden mußten.

119. Was gefunden wurde. Folgende Fundstücken wurden im Monat August beim Fundament im Rathaus als gefunden abgeliefert: Fahrradmantel, Rolle (Inhalt 5 RM), Trauring, zwei Geldbörsen mit Inhalt, eine Geldbörse ohne Inhalt, ein 20-Markstein, Damenfahrrad mit Lichtmaschine, eine silberne Damenuhr, ein Bund Heidebeeren (9 Stück) und ein Sportwagen.

# Anke träumt

Von Waldemar Augustiny

Das Licht des Abends wurde langsam kumpfer, und nun trat der Mond, eine schimmernde Scheibe, in den Fensterauschnitt. Da lag Maria, die Mutter, das Nähzeug links, zog die Lampe an der Schnur herab, drehte an und tat eine Zeitung um das Licht, denn Anke lag im Bett und sollte schlafen; der Schlaf des Kindes war oft schwer.

„Mutter!“ flüsterte es aus dem Kissen, Maria aber machte leise „Scht!“ und rückte den Stuhl so, daß sie mit der Hand ihres Kopfes streifen konnte. Ob meine Gedanken ihr wohl den Schlaf stören? fragte sie sich. Sie dachte an den Vater, der nun auf See kreuzte und die Wanderzüge der Fische suchte. Würde er Glück haben und mit vollem Boot zurückkehren? Glück gehörte dazu, nun die Nichte fäster wurden und die Kälte die Fische fort und tiefer dem Meeresgrund trieb. Was aber hing alles vom guten Fang ab: Brot, Karriofeln und Wärme im Zimmer — ach, die Gedanken der Mutter gingen vielerlei Wege.

Anke schlief endlich ein. Sie sah noch einmal den Mond bleich und fern über der Lampe stehen, dann schwebte sie weit dahin. Nur der Mond war noch da, aber der Stand jetzt hoch über rotendem Wasser, und sein Schein zuckte und züngelte über den Wellen; weiße Schaumtröten schimmerten auf und verlöschten wieder. Und Anke sah den Schatten eines Segels, der schwankte gegen das bleiche Licht, und der dunkle Rumpf des Bootes klappte auf das Wasser, grub sich ein und ragte wieder mit dem Heck gegen den Himmel.

„Hat gar keinen Zweck mehr. Schweiß run und laß uns nach Hause!“ sagte eine Stimme, die gehörte Hinrich, Ankes Onkel. Von der Ruderbank brummte die Stimme des Vaters: „Halbe Stunde noch! Da muß doch was zu kriegen sein! Dann meinetwegen.“

Anke erschrak und flog in die Höhe und dem Boot voraus und frengte sich an, die Dunkelheit des Wassers zu durchdringen, aber sie sah nur ein paar Bunt trägt gegen die Strömung des Wassers stehen und einen Heringschwarm vorüberziehen. Einmal hörte sie den Vater fragen: „Glaubst du, daß das vom Mond kommt?“ „Ahar“, sagte Hinrich, „die Fische haben Angst, solange der Mond dünn wie ein Messer ist.“ Da flog Anke auf und bog nach Norden hinüber und endlich sah sie einen Strom von Silber, einen lautlosen Fluß gleitender, durcheinanderschleudernder, im Wenden aufblinkernder Leiber. Der Dorsch! Im Nu kehrte Anke zurück und legte sich in ihres Vaters Arm, bis er lahm und schwer wurde und bis endlich das Ruder abdrängte.

„Wo will der Rahn mit dir hin?“ knurrte Hinrich, der Vater aber sagte: „Ree“, denn es lodte ihn, den Kurs nach Norden zu verlegen. Ree war ein Kommando, und schweigend warf Hinrich das Segel herum, und der Junge bediente die Fock. Das Boot kam mehr in den Wind und machte gute Fahrt, doch dann setzte der Gegenzug ein, der Dorsch von den Rehen her, immer schleppender lief das Boot.

Sie zogen die Rehe ein und die Rehe erbrachen eine springende, zappelnde Masse, und die Männer hatten die Hände voll zu tun mit Schlachten und Ausnehmen und Verstauben. Der erste Fang! Noch einmal warfen sie die Rehe aus und ein drittes Mal, da wurden die Risten übervoll und die Männer warfen am Ende die Fische in die Kajüte, die guten nur, oh, sie hatten Auswahl, die geringen warfen sie über Bord.

Anke aber leuchtete vor großer Anspannung, und über dem Seufzen erwachte sie. Leise strich eine Hand über ihr Gesicht. „Schlaf, mein Kind!“ flüsterte die Mutter. Anke aber sagte mit klarer Stimme, daß die Mutter erschrak: „Sie bringen einen guten Fang!“

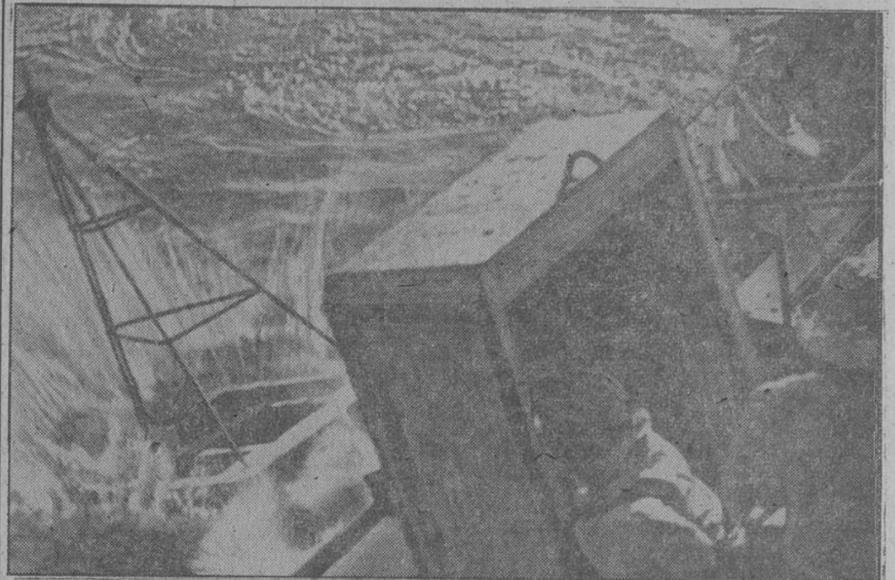
In ihrem Herzen dachte die Mutter: das ist Gottes Stimme. Und sie dachte weiter: wird der Vater stark bleiben, wenn das viele Geld seine Taschen drückt? Wird er nicht auf Hinrich hören und die anderen? Wird er sein Geld nach Hause bringen? Oh, vielerlei hat die Mutter zu bedenken.

Da entschlief Anke abermals, und dieser Traum dauerte lange. Die Nacht, durch die sie flog, war dunkler geworden, da der Mond sank, aber die Sterne sprühten und blinkten grünlich, blau und weiß, und jetzt sah sie das Boot, einen dunklen Schatten, der schräg im Wind lag. Sie lauerte sich auf die Ruderbank, sie schmeigte sich an ihren Vater, und währenddessen wuchsen Lichter auf und blieben hell, während die Sterne aufgingen blaß zu werden: gelbe, runde Kugeln, die gehörten zum Kai, rote und grüne Lichter, das waren die Laternen der Schiffe, die im Hafen lagen. Das Boot glitt an die Brücke, und rauschend fiel das Segel.

Die Männer standen in der Auktionshalle, und der Fang lag prächtig in den Bottichen, ein Fang, der sich sehen lassen konnte, der erste Fang, der in dieser Nacht hereingekommen war. „Komm“, sagte Hinrich, „wir nehmen einen. Und der Junge kommt auch mit. Da kann wohl einer, mein ich, drauf stehen.“ Es war eine kalte Nacht gewesen, und der Vater hatte nichts einzuwenden, nein, der Magen mußte gewärmt werden, und dann schaukelten Hinrich und der Junge über die Straße, der Wirtschaft „Zum Leuchtturm“ zu, die helles Licht über das Pflaster warf; der Vater wollte nachkommen, wenn er abgerechnet hatte.

Anke hielt sich nahe an ihres Vaters Herz, als er endlich auf die Straße trat; seine Hände klopften in den Taschen mit Geldstücken, und seine Lippen piffen ein Lied. Da trat ihm eine Frau in den Weg — welche eine Frau! Das Meerweib, dachte Anke, denn der Mund leuchtete gefährlich wie Korallen, und die Augen stachen eisgrün. Das Meerweib, das den Fischern nachstellte.

Der Vater antwortete nicht, aber er blieb stehen und schaute sich das Weib an und schien sich nicht einig zu sein; jetzt blühte er zum



Betonminen sperren ein Seegebiet

In raschem Salventakt werden die todbringenden neuartigen Minen im Küstenvorfeld versenkt. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Riehleske, Atl.)

Himmel nicht anders, als erwarte er ein Zeichen.

Da war Anke fortgeflogen, in die Halle zurück, hatte drei Dorsche ergriffen und kam zurück und stieg auf wie ein Vogel und warf die Fische, einen nach dem anderen, durch die Luft, daß sie weit über den Himmel flogen, aufblitzten und fern über dem Wasser versanken.

Soll mich mal verlangen, hatte der Vater zu sich gesagt, während er den Kopf zurückgewendet hielt; wenn jetzt ein Zeichen erscheint, dann könnte es sein, daß ich einfach so weitergehe. Er lüfte mit den Augen, und auf einmal sah er, wie ein Stern sich löste und als weißer Rauch über den Himmel flog und dann noch einer, ein dritter — und nun waren sie weit über dem Meer erloschen. Da ging er und ließ das Meerweib stehen und trat in die Wirtschaft „Zum Leuchtturm“ und bestellte sich einen Grog; seinen zweiten wollte er trinken, obwohl Hinrich ein über das andere Mal beteuerte, daß er nunmehr an seinem Freund und Schwager irre werde.

Als Anke erwachte, lag die Stube hell im Schein des Morgens. Die Mutter war schon auf, der Kessel sumpte aus der Küche; Anke aber blieb noch eine Weile mit geschlossenen Augen liegen. Jetzt kam der Vater. Er drückte die Mutter an seinen Dorsch, dann hob er Anke

auf; von seinem Gesicht ging die Kälte der Nacht aus, und sein Atem war rein und salzig wie Meerwind.

„War es hart diese Nacht?“ fragte die Mutter, nachdem er allerlei Sachen aus der Tasche geholt, Butter, Schokolade, Rucherwürst und Geldscheine auf den Tisch gelegt und blankes Silbergeld obendrauf gebaut hatte. „Ziemlich spät“, sagte er, „kam der Dorsch, aber dann kam er in Bölkern.“ „Gegen Morgen“, flüsterte Anke, aber teins von den Eltern hörte es.

Wir wollen dankbar sein, daß du wieder da bist“, sagte die Mutter, aber der Vater lachte: „Man halb so schlimm. Die See will mich nicht haben, ich bin zu zäh für die Fische!“

„Aber das Meerweib wollte dich“, flüsterte Anke.

Was hatte das Kind gesagt? Der Vater stand auf und beugte sich über Ankes Bett; er erschrak über ihren Blick, der wie die See war, tief und undurchdringlich, wie die See.

Bereit sein ist alles und Lösen ist wichtiger als Gegenstände retten! In diesem Satz faßte ein Bauer seine Erfahrungen zusammen, die er im Luftkrieg gegen sein Dorf gesammelt hat.

**Harm Bloempott**  
Gefreiter, 2. Kl. des Kriegserdienstkreuzes 2. Kl. m. Schm., mein herzensguter Mann, unser treuerstehender Vater, hat am 18. 7. in treuer Pflichterfüllung im Alter von 40 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod für sein Vaterland, in unangenehm, tiefem Schmerz; Frau Ida Bloempott, geb. Omenga, u. Kinder, Frau H. Bloempott Wwe u. M. Duenaga Wwe, und alle Angehörige, Trauerfeier 5. 9. 44.

**Dietrich Schmidt**  
Obergefr., mein 16. Mann, unser 16. Vater, hat nach langer Krankheit am 28. 8. im Alter von 31 Jahren in einem Rel.-Lazarett. In tiefem Schmerz; Frau Wilhelmine Schmidt, geb. Weidmann, Kinder: Dieter, Erwin und Gertr., Familien: S. Schmidt und P. Dietmann. Die Beerdigung erfolgte in Eßlingen, Gedächtnisfeier 21. 9., ref. Kirche Leer, 7. 9. 44.

**Ward Schaa**  
Obergefr., ein. Nachr.-Abtl., opfernd im Alter von 26 Jahren durch Unfalltod im Osten sein junges Leben fürs Vaterland. In tiefem Schmerz; Familie Behrend Schaa und Angeh., Trauerfeier 17. 9., 10 Uhr, Kirche Heide, Klein-Heide, 7. 9. 44.

**Meinhard Meyer**  
Obergefr., ein. Gren.-Regt., 2. Kl. d. E. 2. Kl. u. Verw.-Abt., gab im kühnen Alter von 19 1/2 Jahren in treuer Pflichterfüllung im Osten den schweren Kämpfen im Norden den Heldentod für sein Vaterland. In tiefem Schmerz; Die trauernden Eltern Hermann Meyer und Frau Wilke, geb. Meinhard, Geschwister u. Angehörige, Elterliche Beerdigung am 17. 9., 10 Uhr, Kirche Steinfeld, 4. 9. 44.

**Eduard Tamm**  
Ingenieur, mein 16. Mann und Vater, hat im Alter von 51 Jahren den Heldentod auf See gefunden. In tiefem Schmerz; Louise Tamm, geb. Heidemann, Töchterchen: Ingrid, Gertr., Hans, u. alle Angehörige, Trauerfeier 17. 9., 10 Uhr, Kirche Steinfeld, 4. 9. 44.

**Hanno Peter Gramsbergen Sinningh**  
unser lieber Bruder, ist heute nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre verschieden. In tiefem Schmerz; alle Angehörigen; Annette Sinningh, Beerdigung Sonnabend, 9. 9., 15 Uhr, Landshauptpolster, 5. 9. 44.

**Frau Adelheid Ubbinga, geb. Dilling**  
meine gute Frau, unsere liebe Mutter, wurde heute im Alter von 60 Jahren von langjähriger Krankheit erlöst. In tiefem Schmerz; Ulrich Ubbinga, Dietrich Ubbinga und Frau, geb. Dill, die Beerdigung fand am 6. 9. statt, Hornstorf u. Bad Segeberg (Holtz), 3. 9. 44.

**Johann Gerdes**  
Obergefr., mein innigstgeliebter Mann, ist im Alter von 21 Jahren am 25. 7. im Osten an seinen schweren Verwundungen gestorben. In tiefem Schmerz; Frau: Anne Gerdes, geb. Harms, Familien: Gerde Gerdes u. G. Harms, sowie Angehörige, Beerdigung Sonntag, 17. 9., 10.30 Uhr, in der Kirche Oetrum, Ost-Oetrum, 4. 9. 44.

**Andreas Jakob Janßen Rosenboom**  
Schilke in einem Panzer-Regt., gab sein junges Leben im Alter von 19 Jahren in treuer Pflichterfüllung am 16. 8. im Osten für Vater, Volk und Vaterland. In tiefem Schmerz; Trauer: Dietrich Rosenboom und Frau Gerje, geb. Schmidt, Kinder: Diet, Gerd, Diet, Paul und alle Angehörige, Trauerfeier wird noch bekanntgegeben, Moorhufen, 4. 9. 44.

**Bernhard Rohmiller**  
Oberunter i. ein. Nachr.-Abt., fand im Alter von 20 Jahren am 7. 8. in den schweren Kämpfen im Osten, bei feinem Glauben an den Sieg, den Heldentod für Vater, Volk u. Vaterland. In tiefem Schmerz; Trauer: Hermann Harms, Kinder: Günther und Gertrud, Familien: H. Harms u. Wwe. B. Meynen, Trauerfeier 17. 9., 10 Uhr, Kirche Steinfeld, 4. 9. 44.

**Hermann Harms**  
Ranoner, hat im hoffnungsvollen Alter von 35 Jahren am 6. 7. bei den schweren Kämpfen im Osten, bei feinem Glauben an den Sieg, den Heldentod für Vater, Volk u. Vaterland. In tiefem Schmerz; Trauer: Hermann Harms, Kinder: Günther und Gertrud, Familien: H. Harms u. Wwe. B. Meynen, Trauerfeier 17. 9., 10 Uhr, Kirche Steinfeld, 4. 9. 44.

**Eckhard Jilmann**  
Ist und war, und bestimmt d. R., fiel im Osten am 7. 7. kurz vor Beendigung seines 24. Lebensjahres. In tiefem Schmerz; Trauer: Eckhard Jilmann u. Frau. Sanna u. A. Wendt, Altmart.

**Familien: Werner, Dietmann, Derr, Embden, Kletumet Straße 23, Gretchen Werts u. Kinder, Wirtum, Familie Gerhard Pohl, E. Wolfshufen, Teienke Smid, geb. Blant, u. Vater, Embden, Schwedenstraße 34, Familie: Hermann, August, Gerhard Gills, u. 3. Behrmann, Wagnerstraße, Frau Etienne Uben, geb. Häpfer, und Angehörige, Beerdigung, Familien: Ube sowie Angehörige, Neuenfelde, Norden.**

**Danksagungen**  
Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Todes ihres lieben Angehörigen danken recht herzlich: Familien: Werner, Dietmann, Derr, Embden, Kletumet Straße 23, Gretchen Werts u. Kinder, Wirtum, Familie Gerhard Pohl, E. Wolfshufen, Teienke Smid, geb. Blant, u. Vater, Embden, Schwedenstraße 34, Familie: Hermann, August, Gerhard Gills, u. 3. Behrmann, Wagnerstraße, Frau Etienne Uben, geb. Häpfer, und Angehörige, Beerdigung, Familien: Ube sowie Angehörige, Neuenfelde, Norden.

**Antliche Bekanntmachungen**  
Stadt Aurich. Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeder Wohnungsweg innerhalb von 3 Tagen polizeilich zu melden ist. Auch Wohnungswegbesitzer sind von Bewohnern über die Besetzung ihrer Wohnungen in Kenntnis zu setzen. Die An- und Abmeldung ist von dem Zu- oder Fortziehenden als dem Hauptmeldepflichtigen zu erstatten. Außer dem Hauptmeldepflichtigen sind meldepflichtig: a) der Hauseigentümer für alle im Hause wohnenden Personen, b) der Wohnunggeber für die bei ihm wohnenden Personen. Das Einwohnermeldeamt hat Anweisung erhalten, jeden Uebertretungsfall unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Aurich, 7. 9. 44. Der Bürgermeister als Disziplinärbehörde.

**Gemeinde Dörkrohefen, Lebensmittelfarben-Ausgabe Sonnabend, 9. u. Montag, 11. 9., in bekannter Reihenfolge. Ausgabe der 5. Reichsleiterkarte für Kinder und Jgd. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre Mittwoch, 13. 9., nur gegen Vorlage der 4. Reichsleiterkarte. Der Bürgermeister.**

**Gemeinde Nittermoor, Lebensmittelfarben-Ausgabe Sonntag zu der gewöhnlichen Zeit. Der Bürgermeister.**

**Stadl Weener/Oms, Lebensmittelfarben-Ausgabe Sonntag, 10. 9., von 9-12 Uhr, in den bekannten Räumen, Weener. Der Bürgermeister.**

**Antliches**  
Offizier- und Unteroffiziersaufnahmen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführer-Aufnahmen in der Waffen-SS. Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bei weitem eine frühzeitige Meldung nicht zu verzögern. Einvernehmlich ist es möglich, lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrplans sowie der Heranziehung zum A.M.D. Nur bei rechtzeitigem Meldung können Beförderungsmöglichkeiten erfüllt werden. Bewerbungen zu richten: a) für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegene Anmeldestelle für den Führer-Aufnahmeweg des Heeres, oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsamt des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. b) für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando. c) für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Anmeldestellen in: Weesland, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. Von Kriegsmarine-Offizieren und Unteroffizierbewerbern an den freimilitärischen Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando. d) für die Waffen-SS: An die für den jeweiligen Wohnort zuständigen SS-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei, Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

**Partei und Gliederungen**  
Aufs! Auf Grund des Jugenddienstgesetzes und der dazu ergangenen Durchführungsverordnungen haben sich sämtliche männliche Jugendliche des Geburtsjahrganges 1928 der Gemeinden: Stadtholt, Hagenberg, Jüdischenbergen, Bagdad und Hagenberg Freitag, 8. 9. 20.00 Uhr in Stadtholt bei der Schule zu einem Erziehungsausschuß zu melden. Bescheinigungen über Teilnahme an Lagern, Anmeldestellen als Kriegsfreiwilliger, Be-

**Zu verkaufen**  
Grasverkauf auf dem Moor der Spang und Darlehnstraße Fladmeier Sonntag abend 9. 9., 18 Uhr. Der Vorstand, Hönigschleider, 50 RM. Ang. N 611 D.T. Aurich.

**Versammlungen**  
Mollerei Weener, einget. Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Einladung zur ordentl. Generalversammlung Sonntag, 16. 9., 17 Uhr, in der Gastwirtschaft Dresemann, Weener. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Jahresabschluss für 1943. 2. Verteilung des Reingewinns. 3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 4. Wahlen. 5. Bericht über den Jahresabschluss für 1943. 6. Verteilung des Reingewinns. 7. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 8. Wahlen zum Aufsichtsrat. 9. Entlastung der Vorstände. 10. Wahlen zum Aufsichtsrat. 11. Wahlen zum Aufsichtsrat. 12. Wahlen zum Aufsichtsrat. 13. Wahlen zum Aufsichtsrat. 14. Wahlen zum Aufsichtsrat. 15. Wahlen zum Aufsichtsrat. 16. Wahlen zum Aufsichtsrat. 17. Wahlen zum Aufsichtsrat. 18. Wahlen zum Aufsichtsrat. 19. Wahlen zum Aufsichtsrat. 20. Wahlen zum Aufsichtsrat. 21. Wahlen zum Aufsichtsrat. 22. Wahlen zum Aufsichtsrat. 23. Wahlen zum Aufsichtsrat. 24. Wahlen zum Aufsichtsrat. 25. Wahlen zum Aufsichtsrat. 26. Wahlen zum Aufsichtsrat. 27. Wahlen zum Aufsichtsrat. 28. Wahlen zum Aufsichtsrat. 29. Wahlen zum Aufsichtsrat. 30. Wahlen zum Aufsichtsrat. 31. Wahlen zum Aufsichtsrat. 32. Wahlen zum Aufsichtsrat. 33. Wahlen zum Aufsichtsrat. 34. Wahlen zum Aufsichtsrat. 35. Wahlen zum Aufsichtsrat. 36. Wahlen zum Aufsichtsrat. 37. Wahlen zum Aufsichtsrat. 38. Wahlen zum Aufsichtsrat. 39. Wahlen zum Aufsichtsrat. 40. Wahlen zum Aufsichtsrat. 41. Wahlen zum Aufsichtsrat. 42. Wahlen zum Aufsichtsrat. 43. Wahlen zum Aufsichtsrat. 44. Wahlen zum Aufsichtsrat. 45. Wahlen zum Aufsichtsrat. 46. Wahlen zum Aufsichtsrat. 47. Wahlen zum Aufsichtsrat. 48. Wahlen zum Aufsichtsrat. 49. Wahlen zum Aufsichtsrat. 50. Wahlen zum Aufsichtsrat. 51. Wahlen zum Aufsichtsrat. 52. Wahlen zum Aufsichtsrat. 53. Wahlen zum Aufsichtsrat. 54. Wahlen zum Aufsichtsrat. 55. Wahlen zum Aufsichtsrat. 56. Wahlen zum Aufsichtsrat. 57. Wahlen zum Aufsichtsrat. 58. Wahlen zum Aufsichtsrat. 59. Wahlen zum Aufsichtsrat. 60. Wahlen zum Aufsichtsrat. 61. Wahlen zum Aufsichtsrat. 62. Wahlen zum Aufsichtsrat. 63. Wahlen zum Aufsichtsrat. 64. Wahlen zum Aufsichtsrat. 65. Wahlen zum Aufsichtsrat. 66. Wahlen zum Aufsichtsrat. 67. Wahlen zum Aufsichtsrat. 68. Wahlen zum Aufsichtsrat. 69. Wahlen zum Aufsichtsrat. 70. Wahlen zum Aufsichtsrat. 71. Wahlen zum Aufsichtsrat. 72. Wahlen zum Aufsichtsrat. 73. Wahlen zum Aufsichtsrat. 74. Wahlen zum Aufsichtsrat. 75. Wahlen zum Aufsichtsrat. 76. Wahlen zum Aufsichtsrat. 77. Wahlen zum Aufsichtsrat. 78. Wahlen zum Aufsichtsrat. 79. Wahlen zum Aufsichtsrat. 80. Wahlen zum Aufsichtsrat. 81. Wahlen zum Aufsichtsrat. 82. Wahlen zum Aufsichtsrat. 83. Wahlen zum Aufsichtsrat. 84. Wahlen zum Aufsichtsrat. 85. Wahlen zum Aufsichtsrat. 86. Wahlen zum Aufsichtsrat. 87. Wahlen zum Aufsichtsrat. 88. Wahlen zum Aufsichtsrat. 89. Wahlen zum Aufsichtsrat. 90. Wahlen zum Aufsichtsrat. 91. Wahlen zum Aufsichtsrat. 92. Wahlen zum Aufsichtsrat. 93. Wahlen zum Aufsichtsrat. 94. Wahlen zum Aufsichtsrat. 95. Wahlen zum Aufsichtsrat. 96. Wahlen zum Aufsichtsrat. 97. Wahlen zum Aufsichtsrat. 98. Wahlen zum Aufsichtsrat. 99. Wahlen zum Aufsichtsrat. 100. Wahlen zum Aufsichtsrat. 101. Wahlen zum Aufsichtsrat. 102. Wahlen zum Aufsichtsrat. 103. Wahlen zum Aufsichtsrat. 104. Wahlen zum Aufsichtsrat. 105. Wahlen zum Aufsichtsrat. 106. Wahlen zum Aufsichtsrat. 107. Wahlen zum Aufsichtsrat. 108. Wahlen zum Aufsichtsrat. 109. Wahlen zum Aufsichtsrat. 110. Wahlen zum Aufsichtsrat. 111. Wahlen zum Aufsichtsrat. 112. Wahlen zum Aufsichtsrat. 113. Wahlen zum Aufsichtsrat. 114. Wahlen zum Aufsichtsrat. 115. Wahlen zum Aufsichtsrat. 116. Wahlen zum Aufsichtsrat. 117. Wahlen zum Aufsichtsrat. 118. Wahlen zum Aufsichtsrat. 119. Wahlen zum Aufsichtsrat. 120. Wahlen zum Aufsichtsrat. 121. Wahlen zum Aufsichtsrat. 122. Wahlen zum Aufsichtsrat. 123. Wahlen zum Aufsichtsrat. 124. Wahlen zum Aufsichtsrat. 125. Wahlen zum Aufsichtsrat. 126. Wahlen zum Aufsichtsrat. 127. Wahlen zum Aufsichtsrat. 128. Wahlen zum Aufsichtsrat. 129. Wahlen zum Aufsichtsrat. 130. Wahlen zum Aufsichtsrat. 131. Wahlen zum Aufsichtsrat. 132. Wahlen zum Aufsichtsrat. 133. Wahlen zum Aufsichtsrat. 134. Wahlen zum Aufsichtsrat. 135. Wahlen zum Aufsichtsrat. 136. Wahlen zum Aufsichtsrat. 137. Wahlen zum Aufsichtsrat. 138. Wahlen zum Aufsichtsrat. 139. Wahlen zum Aufsichtsrat. 140. Wahlen zum Aufsichtsrat. 141. Wahlen zum Aufsichtsrat. 142. Wahlen zum Aufsichtsrat. 143. Wahlen zum Aufsichtsrat. 144. Wahlen zum Aufsichtsrat. 145. Wahlen zum Aufsichtsrat. 146. Wahlen zum Aufsichtsrat. 147. Wahlen zum Aufsichtsrat. 148. Wahlen zum Aufsichtsrat. 149. Wahlen zum Aufsichtsrat. 150. Wahlen zum Aufsichtsrat. 151. Wahlen zum Aufsichtsrat. 152. Wahlen zum Aufsichtsrat. 153. Wahlen zum Aufsichtsrat. 154. Wahlen zum Aufsichtsrat. 155. Wahlen zum Aufsichtsrat. 156. Wahlen zum Aufsichtsrat. 157. Wahlen zum Aufsichtsrat. 158. Wahlen zum Aufsichtsrat. 159. Wahlen zum Aufsichtsrat. 160. Wahlen zum Aufsichtsrat. 161. Wahlen zum Aufsichtsrat. 162. Wahlen zum Aufsichtsrat. 163. Wahlen zum Aufsichtsrat. 164. Wahlen zum Aufsichtsrat. 165. Wahlen zum Aufsichtsrat. 166. Wahlen zum Aufsichtsrat. 167. Wahlen zum Aufsichtsrat. 168. Wahlen zum Aufsichtsrat. 169. Wahlen zum Aufsichtsrat. 170. Wahlen zum Aufsichtsrat. 171. Wahlen zum Aufsichtsrat. 172. Wahlen zum Aufsichtsrat. 173. Wahlen zum Aufsichtsrat. 174. Wahlen zum Aufsichtsrat. 175. Wahlen zum Aufsichtsrat. 176. Wahlen zum Aufsichtsrat. 177. Wahlen zum Aufsichtsrat. 178. Wahlen zum Aufsichtsrat. 179. Wahlen zum Aufsichtsrat. 180. Wahlen zum Aufsichtsrat. 181. Wahlen zum Aufsichtsrat. 182. Wahlen zum Aufsichtsrat. 183. Wahlen zum Aufsichtsrat. 184. Wahlen zum Aufsichtsrat. 185. Wahlen zum Aufsichtsrat. 186. Wahlen zum Aufsichtsrat. 187. Wahlen zum Aufsichtsrat. 188. Wahlen zum Aufsichtsrat. 189. Wahlen zum Aufsichtsrat. 190. Wahlen zum Aufsichtsrat. 191. Wahlen zum Aufsichtsrat. 192. Wahlen zum Aufsichtsrat. 193. Wahlen zum Aufsichtsrat. 194. Wahlen zum Aufsichtsrat. 195. Wahlen zum Aufsichtsrat. 196. Wahlen zum Aufsichtsrat. 197. Wahlen zum Aufsichtsrat. 198. Wahlen zum Aufsichtsrat. 199. Wahlen zum Aufsichtsrat. 200. Wahlen zum Aufsichtsrat. 201. Wahlen zum Aufsichtsrat. 202. Wahlen zum Aufsichtsrat. 203. Wahlen zum Aufsichtsrat. 204. Wahlen zum Aufsichtsrat. 205. Wahlen zum Aufsichtsrat. 206. Wahlen zum Aufsichtsrat. 207. Wahlen zum Aufsichtsrat. 208. Wahlen zum Aufsichtsrat. 209. Wahlen zum Aufsichtsrat. 210. Wahlen zum Aufsichtsrat. 211. Wahlen zum Aufsichtsrat. 212. Wahlen zum Aufsichtsrat. 213. Wahlen zum Aufsichtsrat. 214. Wahlen zum Aufsichtsrat. 215. Wahlen zum Aufsichtsrat. 216. Wahlen zum Aufsichtsrat. 217. Wahlen zum Aufsichtsrat. 218. Wahlen zum Aufsichtsrat. 219. Wahlen zum Aufsichtsrat. 220. Wahlen zum Aufsichtsrat. 221. Wahlen zum Aufsichtsrat. 222. Wahlen zum Aufsichtsrat. 223. Wahlen zum Aufsichtsrat. 224. Wahlen zum Aufsichtsrat. 225. Wahlen zum Aufsichtsrat. 226. Wahlen zum Aufsichtsrat. 227. Wahlen zum Aufsichtsrat. 228. Wahlen zum Aufsichtsrat. 229. Wahlen zum Aufsichtsrat. 230. Wahlen zum Aufsichtsrat. 231. Wahlen zum Aufsichtsrat. 232. Wahlen zum Aufsichtsrat. 233. Wahlen zum Aufsichtsrat. 234. Wahlen zum Aufsichtsrat. 235. Wahlen zum Aufsichtsrat. 236. Wahlen zum Aufsichtsrat. 237. Wahlen zum Aufsichtsrat. 238. Wahlen zum Aufsichtsrat. 239. Wahlen zum Aufsichtsrat. 240. Wahlen zum Aufsichtsrat. 241. Wahlen zum Aufsichtsrat. 242. Wahlen zum Aufsichtsrat. 243. Wahlen zum Aufsichtsrat. 244. Wahlen zum Aufsichtsrat. 245. Wahlen zum Aufsichtsrat. 246. Wahlen zum Aufsichtsrat. 247. Wahlen zum Aufsichtsrat. 248. Wahlen zum Aufsichtsrat. 249. Wahlen zum Aufsichtsrat. 250. Wahlen zum Aufsichtsrat. 251. Wahlen zum Aufsichtsrat. 252. Wahlen zum Aufsichtsrat. 253. Wahlen zum Aufsichtsrat. 254. Wahlen zum Aufsichtsrat. 255. Wahlen zum Aufsichtsrat. 256. Wahlen zum Aufsichtsrat. 257. Wahlen zum Aufsichtsrat. 258. Wahlen zum Aufsichtsrat. 259. Wahlen zum Aufsichtsrat. 260. Wahlen zum Aufsichtsrat. 261. Wahlen zum Aufsichtsrat. 262. Wahlen zum Aufsichtsrat. 263. Wahlen zum Aufsichtsrat. 264. Wahlen zum Aufsichtsrat. 265. Wahlen zum Aufsichtsrat. 266. Wahlen zum Aufsichtsrat. 267. Wahlen zum Aufsichtsrat. 268. Wahlen zum Aufsichtsrat. 269. Wahlen zum Aufsichtsrat. 270. Wahlen zum Aufsichtsrat. 271. Wahlen zum Aufsichtsrat. 272. Wahlen zum Aufsichtsrat. 273. Wahlen zum Aufsichtsrat. 274. Wahlen zum Aufsichtsrat. 275. Wahlen zum Aufsichtsrat. 276. Wahlen zum Aufsichtsrat. 277. Wahlen zum Aufsichtsrat. 278. Wahlen zum Aufsichtsrat. 279. Wahlen zum Aufsichtsrat. 280. Wahlen zum Aufsichtsrat. 281. Wahlen zum Aufsichtsrat. 282. Wahlen zum Aufsichtsrat. 283. Wahlen zum Aufsichtsrat. 284. Wahlen zum Aufsichtsrat. 285. Wahlen zum Aufsichtsrat. 286. Wahlen zum Aufsichtsrat. 287. Wahlen zum Aufsichtsrat. 288. Wahlen zum Aufsichtsrat. 289. Wahlen zum Aufsichtsrat. 290. Wahlen zum Aufsichtsrat. 291. Wahlen zum Aufsichtsrat. 292. Wahlen zum Aufsichtsrat. 293. Wahlen zum Aufsichtsrat. 294. Wahlen zum Aufsichtsrat. 295. Wahlen zum Aufsichtsrat. 296. Wahlen zum Aufsichtsrat. 297. Wahlen zum Aufsichtsrat. 298. Wahlen zum Aufsichtsrat. 299. Wahlen zum Aufsichtsrat. 300. Wahlen zum Aufsichtsrat. 301. Wahlen zum Aufsichtsrat. 302. Wahlen zum Aufsichtsrat. 303. Wahlen zum Aufsichtsrat. 304. Wahlen zum Aufsichtsrat. 305. Wahlen zum Aufsichtsrat. 306. Wahlen zum Aufsichtsrat. 307. Wahlen zum Aufsichtsrat. 308. Wahlen zum Aufsichtsrat. 309. Wahlen zum Aufsichtsrat. 310. Wahlen zum Aufsichtsrat. 311. Wahlen zum Aufsichtsrat. 312. Wahlen zum Aufsichtsrat. 313. Wahlen zum Aufsichtsrat. 314. Wahlen zum Aufsichtsrat. 315. Wahlen zum Aufsichtsrat. 316. Wahlen zum Aufsichtsrat. 317. Wahlen zum Aufsichtsrat. 318. Wahlen zum Aufsichtsrat. 319. Wahlen zum Aufsichtsrat. 320. Wahlen zum Aufsichtsrat. 321. Wahlen zum Aufsichtsrat. 322. Wahlen zum Aufsichtsrat. 323. Wahlen zum Aufsichtsrat. 324. Wahlen zum Aufsichtsrat. 325. Wahlen zum Aufsichtsrat. 326. Wahlen zum Aufsichtsrat. 327. Wahlen zum Aufsichtsrat. 328. Wahlen zum Aufsichtsrat. 329. Wahlen zum Aufsichtsrat. 330. Wahlen zum Aufsichtsrat. 331. Wahlen zum Aufsichtsrat. 332. Wahlen zum Aufsichtsrat. 333. Wahlen zum Aufsichtsrat. 334. Wahlen zum Aufsichtsrat. 335. Wahlen zum Aufsichtsrat. 336. Wahlen zum Aufsichtsrat. 337. Wahlen zum Aufsichtsrat. 338. Wahlen zum Aufsichtsrat. 339. Wahlen zum Aufsichtsrat. 340. Wahlen zum Aufsichtsrat. 341. Wahlen zum Aufsichtsrat. 342. Wahlen zum Aufsichtsrat. 343. Wahlen zum Aufsichtsrat. 344. Wahlen zum Aufsichtsrat. 345. Wahlen zum Aufsichtsrat. 346. Wahlen zum Aufsichtsrat. 347. Wahlen zum Aufsichtsrat. 348. Wahlen zum Aufsichtsrat. 349. Wahlen zum Aufsichtsrat. 350. Wahlen zum Aufsichtsrat. 351. Wahlen zum Aufsichtsrat. 352. Wahlen zum Aufsichtsrat. 353. Wahlen zum Aufsichtsrat. 354. Wahlen zum Aufsichtsrat. 355. Wahlen zum Aufsichtsrat. 356. Wahlen zum Aufsichtsrat. 357. Wahlen zum Aufsichtsrat. 358. Wahlen zum Aufsichtsrat. 359. Wahlen zum Aufsichtsrat. 360. Wahlen zum Aufsichtsrat. 361. Wahlen zum Aufsichtsrat. 362. Wahlen zum Aufsichtsrat. 363. Wahlen zum Aufsichtsrat. 364. Wahlen zum Aufsichtsrat. 365. Wahlen zum Aufsichtsrat. 366. Wahlen zum Aufsichtsrat. 367. Wahlen zum Aufsichtsrat. 368. Wahlen zum Aufsichtsrat. 369. Wahlen zum Aufsichtsrat. 370. Wahlen zum Aufsichtsrat. 371. Wahlen zum Aufsichtsrat. 372. Wahlen zum Aufsichtsrat. 373. Wahlen zum Aufsichtsrat. 374. Wahlen zum Aufsichtsrat. 375. Wahlen zum Aufsichtsrat. 376. Wahlen zum Aufsichtsrat. 377. Wahlen zum Aufsichtsrat. 378. Wahlen zum Aufsichtsrat. 379. Wahlen zum Aufsichtsrat. 380. Wahlen zum Aufsichtsrat. 381. Wahlen zum Aufsichtsrat. 382. Wahlen zum Aufsichtsrat. 383. Wahlen zum Aufsichtsrat. 384. Wahlen zum Aufsichtsrat. 385. Wahlen zum Aufsichtsrat. 386. Wahlen zum Aufsichtsrat. 387. Wahlen zum Aufsichtsrat. 388. Wahlen zum Aufsichtsrat. 389. Wahlen zum Aufsichtsrat. 390. Wahlen zum Aufsichtsrat. 391. Wahlen zum Aufsichtsrat. 392. Wahlen zum Aufsichtsrat. 393. Wahlen zum Aufsichtsrat. 394. Wahlen zum Aufsichtsrat. 395. Wahlen zum Aufsichtsrat. 396. Wahlen zum Aufsichtsrat. 397. Wahlen zum Aufsichtsrat. 398. Wahlen zum Aufsichtsrat. 399. Wahlen zum Aufsichtsrat. 400. Wahlen zum Aufsichtsrat. 401. Wahlen zum Aufsichtsrat. 402. Wahlen zum Aufsichtsrat. 403. Wahlen zum Aufsichtsrat. 404. Wahlen zum Aufsichtsrat. 405. Wahlen zum Aufsichtsrat. 406. Wahlen zum Aufsichtsrat. 407. Wahlen zum Aufsichtsrat. 408. Wahlen zum Aufsichtsrat. 409. Wahlen zum Aufsichtsrat. 410. Wahlen zum Aufsichtsrat. 411. Wahlen zum Aufsichtsrat. 412. Wahlen zum Aufsichtsrat. 413. Wahlen zum Aufsichtsrat. 414. Wahlen zum Aufsichtsrat. 415. Wahlen zum Aufsichtsrat. 416. Wahlen zum Aufsichtsrat. 417. Wahlen zum Aufsichtsrat. 418. Wahlen zum Aufsichtsrat. 419. Wahlen zum Aufsichtsrat. 420. Wahlen zum Aufsichtsrat. 421. Wahlen zum Aufsichtsrat. 422. Wahlen zum Aufsichtsrat. 423. Wahlen zum Aufsichtsrat. 424. Wahlen zum Aufsichtsrat. 425. Wahlen zum Aufsichtsrat. 426. Wahlen zum Aufsichtsrat. 427. Wahlen zum Aufsichtsrat. 428. Wahlen zum Aufsichtsrat. 429. Wahlen zum Aufsichtsrat. 430. Wahlen zum Aufsichtsrat. 431. Wahlen zum Aufsichtsrat. 432. Wahlen zum Aufsichtsrat. 433. Wahlen zum Aufsichtsrat. 434. Wahlen zum Aufsichtsrat. 435. Wahlen zum Aufsichtsrat. 436. Wahlen zum Aufsichtsrat. 437. Wahlen zum Aufsichtsrat. 438. Wahlen zum Aufsichtsrat. 439. Wahlen zum Aufsichtsrat. 440. Wahlen zum Aufsichtsrat. 441. Wahlen zum Aufsichtsrat. 442. Wahlen zum Aufsichtsrat. 443. Wahlen zum Aufsichtsrat. 444. Wahlen zum Aufsichtsrat. 445. Wahlen zum Aufsichtsrat. 446. Wahlen zum Aufsichtsrat. 447. Wahlen zum Aufsichtsrat. 448. Wahlen zum Aufsichtsrat. 449. Wahlen zum Aufsichtsrat. 450. Wahlen zum Aufsichtsrat. 451. Wahlen zum Aufsichtsrat. 452. Wahlen zum Aufsichtsrat. 453. Wahlen zum Aufsichtsrat. 454. Wahlen zum Aufsichtsrat. 455. Wahlen zum Aufsichtsrat. 456. Wahlen zum Aufsichtsrat. 457. Wahlen zum Aufsichtsrat. 458. Wahlen zum Aufsichtsrat. 459. Wahlen zum Aufsichtsrat. 460. Wahlen zum Aufsichtsrat. 461. Wahlen zum Aufsichtsrat. 462. Wahlen zum Aufsichtsrat. 463. Wahlen zum Aufsichtsrat. 464. Wahlen zum Aufsichtsrat. 465. Wahlen zum Aufsichtsrat. 466. Wahlen zum Aufsichtsrat. 467. Wahlen zum Aufsichtsrat. 468. Wahlen zum Aufsichtsrat. 469. Wahlen zum Aufsichtsrat. 470. W